

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

22.5.1934 (No. 139)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 48 Rpf. Vertriebsgelb. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufpreis: Werktag 10 Rpf., Sonn- und Feiertag 15 Rpf. — Anzeigenpreise: die 2 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 6 mm breite Zeile 30 Rpf., bei Vorkauf „allein auf einer Seite“ 40 Rpf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Kaufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif, Vertriebsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Dr. M. Knittel
Hauptredaktion für Baden, Lokales, Sport und Unterhaltung: die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Joh. in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Redaktion von 11-12 Uhr. Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44. Für unverlangte Manuskripte übernimmt keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14. Geschäftsstelle: StraÙe Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im IV. 34: 12870. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Die Besprechungen Ribbentrops in Rom

Der Umschwung in Bulgarien

Nach sechs Monaten geheimer Vorbereitung
(=) Sofia, 21. Mai.

Das Dekret, durch das die neue bulgarische Regierung unter der Präsidentschaft Simon Georgiewitsch ernannt wurde, ist durch König Boris am ersten Pfingstfeiertag unterzeichnet worden. Eine Reihe phantastischer Gerüchte über Unruhen und sogar Ermordung des Königs werden entfallen demontiert.

Finanzminister Peter Todoroff gab einem Vertreter der Sofiaer Zeitung „Sora“ Erklärungen über die Vorbereitung und Durchführung der Regierungsbildung, die in der Öffentlichkeit größtes Aufsehen erregt haben. Die Vorbereitungen zum Umsturz hätten fast sechs Monate gedauert und, was besonders hervorzuheben sei, vollkommen geheimgehalten werden können. Alles sei bestens organisiert gewesen, und die in der Nacht zum 19. Mai erteilten Befehle seien auf die Minute und ohne geringsten Zwischenfall befolgt worden.

Die bereits vorgenommenen und noch zu erwartenden Reformen seien bereits von langer Hand vorbereitet worden und würden vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete revolutionierend wirken. Der Finanzminister hat bereits rigorose Sparmaßnahmen verfügt. Sonderwagen der Staatsbahn sowie sämtliche Kraftwagen, die bisher den Ministern für den dienstlichen wie persönlichen Gebrauch zur Verfügung standen, sind abgeschafft worden. Lediglich dem Ministerpräsidenten und Außenminister steht noch ein Auto zur Verfügung. Die Gehälter der Minister und der meisten höheren Beamten werden herabgesetzt und die Sonderrechte an Behörden auf ein Mindestmaß beschränkt. Am Haushalt sollen rund 50 Millionen Bwma eingespart werden.

Die bulgarische Presse betont übereinstimmend, daß der Regierungswechsel sich in vollster Ordnung und ohne den geringsten Zwischenfall vollzogen habe. In einigen größeren Städten des Landes, so z. B. in Warna, haben es die Behörden nicht einmal für nötig gefunden, außergewöhnliche Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.

Die unabhängige „Kambana“ sagt, alle guten Bulgaren, die von dem fortgesetzten Mißhandel der Parteien angeekelt sind, begrüßten mit Genugtuung den Regierungswechsel und beglückwünschten sich zu ihm. Der Samstag werde ein historischer Tag für Bulgarien sein. Das Blatt fügt hinzu, daß die neue Regierung unzählige Glückwunschtelegramme aus dem ganzen Lande erhalten habe, in denen die Hoffnungen des bulgarischen Volkes für die Zukunft zum Ausdruck gebracht werden.

Die Zustände in Oesterreich

Wieder Massenverhaftungen / Schutzmaßnahmen für den Dom von Linz / Schutzkorpsleute werden schwächer

(1) Linz a. d. Donau, 21. Mai.
Wohl zur Ableitung von den inneren Schwierigkeiten u. den marxistischen Umtrieben wurde in den oberösterreichischen Bezirken Wels, Gmunden, Bad Fischl und Gensee von Gendarmerie mit Unterstützung von Abteilungen des Bundesheeres eine Aktion gegen ehemalige Mitglieder der NSDAP durchgeführt, als deren Ergebnis einige hundert Verhaftungen vorgenommen wurden. Ein Teil wurde dem Konzentrationslager Wöllersdorf zugeführt.

In der Nacht zum Samstag wurden gegen 23 Uhr der Linzer Dom, der Bischofshof und die umliegenden zum Teil kirchlichen Gebäude, wie das Priesterseminar, durch Bundespolizei und Bundesheer in fedmaristischer Ausrüstung besetzt. Die Sicherheitsbehörden sollen angeblich von einem auf den Dom und den Bischofshof beschießenden Anschlag Kenntnis erhalten haben. Der Dom, der gerade zu den Pfingstfeiertagen einen überaus lebhaften Besuch aufweist, blieb völlig verwaist.

In den letzten Tagen kam es in Linz zu heftigen Kundgebungen von Schutzkorpsleuten wegen Herabsetzung ihrer Bezüge. Einige hundert Schutzkorpsleute wollten zum Landeshaus ziehen. Es gelang erst nach langwierigen Verhandlungen, die Schutzkorpsleute zu bewegen, von weiteren Kundgebungen abzusehen. Die Stimmung in der Schuko ist auch weiter gespannt.

Mussolini: Irgend ein Abkommen besser als gar keines / Frankreich — das schwerste Hindernis

(=) Berlin, 21. Mai.
Ueber die Unterredung des Beauftragten der Reichsregierung für Abrüstungsfragen mit dem italienischen Regierungschef Mussolini erfahren wir nach seiner Rückkehr: Mussolini empfing Ribbentrop im Palazzo Venetia in sehr freundlicher Weise und hatte mit ihm eine offene Aussprache über alle mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen.

Herr von Ribbentrop erklärte dem Duce, daß Deutschland seinerzeit den Geist der italienischen Abrüstungsdenkschrift vom Januar, die sich als erste auf den Boden der realen Tatsachen stellte, warm begrüßt habe, und erläuterte die Einstellung der deutschen Regierung zu den verschiedenen, mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen. Ribbentrop stellte nochmals die von der ganzen Welt anerkannte Angemessenheit der deutschen Forderungen fest, unter gleichzeitiger Hinweis, daß der Kanzler von vornherein nur gefordert habe, was Deutschland zu seiner Verteidigung benötige, und daß an diesen Forderungen niemals mehr zu rütteln sei.

Den grundsätzlichen Standpunkt der italienischen Regierung erläuterte am besten ein vor kurzem in einer Berliner Zeitung erschienener

Artikel Mussolinis „Abrüstung oder Aufrüstung“, der sich durch die dem italienischen Regierungschef eigene Klarheit auszeichnet. Absolute Einigkeit herrichte darüber, wie dies bereits die amtliche italienische Mitteilung ausgedrückt habe, das — die Worte Sir John Simons zu gebrauchen — irgendein Abrüstungsabkommen, und sei es auch nur ein solches der Abrüstungsbeschränkung, besser sei als gar keines. Damit wäre der erste große Schritt zu einem völligen Umschwung der Dinge und zur Befriedung Europas gegeben. In der Unterhaltung, die sehr lebenswürdig und harmonisch verlief, legte der Regierungschef seine bekannte großzügige Einstellung zu diesen Problemen dar.

* Mailand, 21. Mai.

Die Zeitung „Stampa“ sagt: Das schwerste Hindernis für ein Abkommen zu kommen. Die Pariser Regierung verhalte sich nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten ihren Willen, ihre ungeheure kriegerische Ausrüstung noch zu vermehren. Die französische Unversöhnlichkeit werde auch Italien und England zwingen, ihre dem Pakt von Locarno entpringenden Verpflichtungen zu überprüfen.

Der Schatten des Zarismus / Zur Außenpolitik Litwinows

Mit Nachdruck haben stets die sowjetrussischen Machthaber seit 17 Jahren behauptet, daß sie auch mit der Außenpolitik des Zarenreiches nicht das geringste zu tun hätten, aber diese Außenpolitik war nie geradlinig. Wenn nunmehr das russisch-französische Militärbündnis,

Litwinow, der seit Samstag in Mentone (Niviera) weilte, war in der letzten Zeit außerordentlich aktiv. In den letzten Monaten erstreckte sich seine Tätigkeit auf den Fernen Osten und auf die Verstellung besserer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Herr Litwinow wurde auf dem Kongress der Kommunisten in Moskau dafür außerordentlich geehrt, wenn auch in Washington inzwischen bereits viel Wasser in den schäumenden Wein gegossen worden ist. Daher scheint sich das Interesse des Herrn Litwinow wieder mehr den europäischen Angelegenheiten zuzuwenden.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen gewinnt man allerdings den Eindruck, daß die Anregung zu diesem Militärbündnis von Frankreich ausgeht und daß Herr Barthou sich zu dieser Anregung entschloß, nachdem Barichau seine Wünsche nicht in vollem Umfang befriedigt hatte. Die französischen Wünsche in dieser Richtung richten sich selbstverständlich gegen Deutschland, und es kann nicht Wunder nehmen, daß Herr Litwinow geradezu gierig diesen Gedanken aufgriff. Die Absichten der Herren Doumergue-Barthou-Herriot gehen aber noch nach ganz anderer Richtung. Am Quai d'Orsay ist man seit einiger Zeit mit der Linie der englischen Politik sehr wenig einverstanden. Es steht außer allem Zweifel, daß die Ankündigung eines russisch-französischen Militärbündnisses von der französischen Politik als Druckmittel gegen England benutzt wird. Der Quai d'Orsay will nur Bündnisse, um eine Vorherrschaft auszuüben. Da man in London wenig Neigung zeigt, durch das laubische Joch der Pariser Außenpolitik zu gehen, so benutzt Paris die Verhandlungen mit Litwinow als Druckmittel gegen England, aber auch gegen Polen, da man Barichau den Abschluß des deutsch-polnischen Freundschaftspaktes nicht verzeihen kann.



Der russische Außenminister Litwinow traf unerwartet in Genf ein und verließ die Stadt nach kurzem Aufenthalt wieder, um sich nach Frankreich zu begeben.

das jetzt angestrebt wird, wirklich zum Abschluß kommt, so würde das nichts anderes bedeuten, als daß 17 Jahre sowjetrussischer Außenpolitik weggewischt wären. Die Rückkehr zu dem Bündnis, das seinerzeit der Zar von Rußland mit dem französischen Präsidenten Poincaré ungeliebten Gedankens abschloß, wäre vollzogen.

In vollen Kräfte

* Während der Morgenfeier des BDM am Pfingstmontag im Stadion in Trier hielt Vizetanzler von Papen eine eindrucksvolle Rede.

* Der französische Außenminister Barthou, hatte nach seiner Rückkehr aus Genf am Pfingstsonntag eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten über die Saarfrage und die Abrüstungskonferenz. Barthou wird wahrscheinlich am 28. Mai wieder nach Genf zurückkehren.

* „Graf Zeppelin“ ist am Sonntagabend wieder in Friedrichshafen gelandet.

* Am Pfingstsonntag verunglückte in Mischonan ein Lastauto mit 14 Arbeitsdienstfreiwilligen von Arbeitslager Sprottan. Drei Arbeitsdienstfreiwilligen kamen ums Leben.

* Bei Barcelona hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Zwanzig Todesopfer werden gemeldet.

* In den Chicagoer Viehhöfen ist eine Riesenbrandkatastrophe ausgebrochen.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Singapur

Das „Gibraltar des Ostens“

D. London, im Mai 1934.

Die Engländer sind Meister der imperialen Geographie. Gibraltar, Malta, Port Aden, Hongkong, der Suezkanal und endlich das vor 115 Jahren von Sir Thomas Raffles für Großbritannien erworbene Singapur sind imponierende Beweise für den Grad, in dem die Briten diese Kunst beherrschen.

Singapur ist im System der britisch-kolonialen Welt Herrschaft heute vielleicht der wichtigste Punkt. Bereits Raffles hatte, als er das Gebiet vom Sultan von Johore erwarb, die strategische und wirtschaftliche Bedeutung dieses Punktes klar erkannt. „Singapur ist — so schrieb er 1824 — das Kind meines Herzens. Wenn nicht alles täuscht, wird es unser großer Handelsplatz und unser Stolz des Ostens werden.“

Raffles hat mit seiner Prognose tatsächlich recht behalten. Singapur ist im Laufe der Jahrzehnte der Kontrollpunkt der gesamten weltweiten Schifffahrt geworden. Der ganze Schiffsverkehr muß durch die von Singapur flankierte Straße von Malakka hindurch, die sich stellenweise bis zu 40 Kilometer verengt. Der gesamte weltweite Handel mit dem Fernen Osten, mit Australien und Neuseeland ist gezwungen, hier seinen Weg zu nehmen. Wie groß, im einzelnen betrachtet, die wirtschaftliche Bedeutung Singapurs ist, geht aus einigen Zahlen hervor, die vor kurzem veröffentlicht worden sind. Nach diesen Zahlen bezieht England aus diesem Teil der Welt 90 Prozent seines Gummis, 89 Prozent seiner Wolle, 97 Prozent seines Tees, 86 Prozent seines Salpeters, 71 Prozent seines Zinn-erzes und 25 Prozent seines Petroleum. Im ganzen, so hat man ausgerechnet, passieren pro Tag Waren im Werte von über 8 Millionen Mark die Gewässer, deren Stützpunkt Singapur ist.

Diese wirtschaftliche Schlüsselstellung schließt die strategische Bedeutung Singapurs ein. Singapur ist der einzige Punkt, von dem aus diese gewaltige Handelsroute des britischen Empires geschützt werden kann. Es hat, seiner unvergleichlich günstigen Lage wegen, sowohl den Schutz Indiens als auch den Schutz Australiens und Neuseelands zu gewährleisten. So ging England nach dem Kriege daran, Singapur zu einem Stützpunkt ersten Ranges auszubauen. Besonders gegenwärtig, wo die Stellung des britischen Imperiums durch die japanische Expansion immer mehr unterminiert wird, wird der Ausbau — wie es in einer amtlichen Verlautbarung heißt — „ohne Unterbrechung“, das heißt mit besonderer Beschleunigung betrieben.

In diesem Zusammenhang ist eine Konferenz englischer militärischer Sachverständigen von Interesse, die vor kurzem auf einem Kriegsschiff in Singapur stattgefunden hat. Obwohl eine amtliche Mitteilung über den Gegenstand und das Ergebnis dieser Besprechungen niemals herausgegeben worden ist, konnte man aus untrübbeltem Kreise erfahren, daß hier die endgültige Festlegung des Bauprogramms und die Höhe der Kosten besprochen wurde. Im ganzen — so erfuhr man dort weiter — soll der Ausbau eine Summe von nahezu acht Millionen Pfund verschlingen. Als Datum, bis zu dem Singapur fix und fertig ausgebaut sein soll, wird das Jahr 1939 angegeben. In seiner Vollendung wird es dann der strategische Stützpunkt, die Del- und Kohlenstation, sowie die Reparaturwerkstatt für die in den östlichen Gewässern stationierte englische Flotte sein.

So schafft sich England in Singapur eine Operationsbasis, die in den kommenden weltpolitischen Auseinandersetzungen des Fernen Ostens zweifellos zu den brennendsten umkämpften Punkten gehören wird. Bereits heute führt die japanische Presse einen regelrechten Feldzug gegen den militärisch-strategischen Ausbau Singapurs, den die Engländer mit dem etwas dünnen Argument zu entkräftigen versuchen, indem sie darauf hinweisen, daß Singapur von Japan fast so weit entfernt sei wie Gibraltar von New York und daß infolgedessen die Japaner nicht die geringste Veranlassung zu haben brauchen. Jedoch man darf sicher sein, daß dieses Argument weder in Japan noch sonst irgendwo in der Welt geglaubt wird. Der Kampf, der in dem fieberhaften Ausbau Singapurs seine Schatten

Vorauswirft, ist der Kampf zwischen dem westlichen Kolonialimperialismus und dem Freiheitsdrang der asiatischen Völker. Singapur wird gewissermaßen zum Machtsymbol der westlichen Welt im asiatischen Raum; am Schicksal dieser Festung wird sich das Schicksal der britisch-westlichen Welt Herrschaft entscheiden.

Graf Zeppelins' Pfingststreife

Glänzend verlaufene Luftübertragungsversuche aus dem Luftschiff
 (Friedrichshafen, 22. Mai.)
 Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntagabend von seiner 40stündigen Deutschlandfahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und unter dem Jubel einer großen Menschenmenge bei Beginn der Dunkelheit glatt gelandet.

Die Fahrt des Luftschiffes, das, wie gemeldet, am Samstagabend 18.30 Uhr in der Reichshauptstadt eine Zwischenlandung vornahm, ging von Berlin über Belgard nach Stolp und Stolpmünde, wo das Luftschiff in den späten Abendstunden in 400 Meter Höhe über der Ostsee 1 1/2 Stunden lang kreuzte, um die Uebertragung der Musik aus dem „Graf Zeppelin“ auf die deutschen und ausländischen Sender zu ermöglichen, die ausgezeichnet gelang. Der Empfang der Abendmusik des Luftschiffes war ausgezeichnet.

Morgens um 5.30 Uhr traf der Zeppelin in Königsberg ein, wo eine zweite Landung vorgenommen wurde. Hierauf ging die Fahrt über Braunsberg und Elbing nach Danzig. Die Danziger bereiteten dem Luftschiff einen geradezu entzückenden Empfang. Ueber Schlesien, Sachsen, Bayern erreichte der Zeppelin am Sonntagabend seinen Heimathafen.

Unterwegs hatte der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr.-Ing. Loh, Gelegenheit, sowohl im Bau befindliche Straßen als auch projektierte Straßenlinien zu besichtigen.

Kraftwagenunglück des Arbeitsdienstes

Drei Tote, 27 Verletzte
 (Hirschberg (Riesengeb.), 21. Mai.)

Am Pfingstsonntag, vormittags gegen 11 Uhr, verunglückte in Hirschberg bei Hirschberg ein Kautzo mit Anhänger mit 54 Arbeitsdienstfreiwilligen vom Arbeitsdienstlager Sprottau, die sich auf einer Fahrt nach Bad Hilsberg befanden. Infolge Versagens der Bremsen auf der stark abwärts geneigten Straße schlug der Wagen um, während der Anhänger abgerissen wurde. Sämtliche Insassen beider Wagen stürzten herab und wurden verletzt. Einer war sofort tot, zwei starben nach der Einlieferung ins Krankenhaus in Hirschberg. Ein Schwerverletzter schwebt noch in Lebensgefahr. Die Zahl der Verletzten beträgt 27.

Der Arbeitsdienstzug X hat eine achtstägige Trauer und Halbmaskenflagge angeordnet. Die Hilfsbereitschaft und Anteilnahme der beteiligten Ärzte, der SA, PD, und der gesamten Zivilbevölkerung der Schöner und Hirschberger Gegend ist besonders hervorzuheben. Stützmittel und Verbandsmittel jeglicher Art und Geldspenden trafen bereits nach wenigen Stunden ein.

Kleine Chronik

Die Leichen der beiden in Russland verunglückten Ballonfahrer Dr. Schrenk und Masch sind am ersten Pfingstfesttag auf dem Schleifischen Bahnhof in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof fand eine Trauerfeier statt. Die Leiche Dr. Schrenks wird nach Stuttgart übergeführt und dort beigesetzt, während Masch in Reimoldsdorf-Ost beerdigt werden wird.

Am Pfingstsonntag sind die französischen Marinestener, die von dem deutschen Dampfer „Dresden“ gerettet werden konnten, wieder in Paris

eingetroffen. Sie betonen, daß sie ihren deutschen Rettern sehr dankbar seien, denen es gelang, trotz schwerer See an ihren beruhten Apparat heranzukommen und sie in Rettungsboote zu übernehmen.

Bei schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und streikenden Chauffeuren in Minneapolis (USA.) wurden 37 Streikende mehr oder weniger schwer verwundet. Daraufhin beschloßen 8000 Bauarbeiter, in einen Sympathiestreik zu treten.

Der Vizefanzler zur Saarfrage

Abschluß der Saarbrücker Tagung / Tagung des BDA in Trier

(Trier, 21. Mai.)
 Unter ungeheurer Beteiligung — man schätzt die Zahl der auswärtigen Teilnehmer auf 50 000 — fand am Pfingstsonntag und Montag die Saarbrücker Pfingsttagung an Rhein und Mosel in Trier ihren Abschluß. Während einer Morgenfeier am Pfingstmontag im Stadion am Ufer der Mosel hielt Vizefanzler von Papen eine eindrucksvolle Rede.

Er sprach über das völkische Denken und den neuen Staat. In Europa nimmt unser Volk infolge einer besonderen Stellung ein, als es an allen Grenzen Deutschlands und Oesterreichs siedlungsmäßig mit anderem fremdem Volkstum vermischt ist. Es siedelt in nicht weniger als 20 der 30 europäischen Staaten und fordert für seine Kultur und sein ungeschmälertes Dasein Lebensrechte und Geltung. Deswegen muß sich unser Volk von dem staatsgebundenen Volkstum — dem Gesamtvolke über die Reichsgrenzen hinweg weiten. Die Frage der überstaatlichen Volksgemeinschaft gehört für uns Deutsche, aber nicht nur für uns allein, sondern für beinahe alle Völker Ost- und Mitteleuropas, mitten in eine europäische Friedenspolitik hinein, weil sich Staatsgrenzen und Volksgrenzen nicht denken und sich durch Grenzveränderungen wohl Besserungen, aber niemals befriedigende Lösungen erstelen lassen würden.

In einem Punkt allerdings möchte ich in der Westmark des Reiches nicht mißverstanden werden, wenn ich sage, daß Staats- und Volksgrenzen in Mitteleuropa sich niemals ganz decken können. Was der Versäiler Vertrag über das Saarland verhängt hat, hatte mit der Sicherung etwa anderer fremdländischer Volksteile oder Minderheiten niemals das geringste zu tun.

Es gibt an der Saar keine fremdländischen Minderheiten. Dieser Vertrag dient einem höchst materiellen und profanischen Kohlengeschäft, zu dessen Sicherung man 800 000 Deutsche für

15 Jahre unter fremde Herrschaft und Willkür setzte. In der Saar handelt es sich nur darum, ein großes Unrecht wieder gutzumachen.

Die Pfingstfesttage brachten zunächst die Stunde der Jugend, in der Dr. Steinacher sprach. Den Abschluß der Feier bildete ein Bewegungsspiel, das erregend Saarlandnot und Saarlandhoffnung schilderte. An dem schlichten Kriegerdenkmal fand später eine Totengedenkfeier statt. Am Nachmittag besuchte der Leiter des BDA, Dr. Steinacher, und der Reichsportführer v. Schammer und Osten das Festschlager der BDA-Jugend auf der Mosel-Insel. Die Studenten versammelten sich auf dem Ackersberg, die Jungen im Festschlager auf dem Regattaplatz, die Mädels auf dem Petriberg. Flammenhöhe und Höhenfeuer und ein Feuergruß an die Saar wurden begeistert von den Tausenden von Zuschauern aufgenommen. Ein riesiger Fackelzug bildete den wirkungsvollen Abschluß des Pfingstsonntags.

Der Pfingstmontag wurde mit einer erhebenden Morgenfeier im Stadion eingeleitet, wobei der Vizefanzler von Papen sprach. Eine Dankkundgebung an die deutschen Abstammungsgebiete schloß sich der Morgenfeier stimmungsvoll an.

Am Nachmittag bewegte sich vier Stunden lang ein Festzug in seiner Mannigfaltigkeit und Buntheit der Trachten durch die fahnen-geschmückten Straßen. Besonders bewillkommnet wurden die Saarländer mit ihrer schwarzen Fahne, die in stattlicher Zahl erschienen waren. Nicht minder herzlich begrüßt wurden die deutschen Landsleute aus Memel, Danzig, Eupen-Malmeib, Oberschlesien und aus Kärnten. An dem Festzug haben rund 30 000 BDA-Schüler und Schülerinnen, 10 000 Mitglieder der SA, und 15 000 Saarländer, davon 5000 Jugendliche, also insgesamt 55 000 Personen, teilgenommen. Aus dem ganzen Rheinland waren zahlreiche Zuschauer erschienen, die mit der Trierer Einwohnerzahl zusammen dem Festzuge lebhaftes Dationen darbrachten.

Riesenbrand in Chicagoer Viehhöfen

Über 200 Gebäude, ungeheure Viehmengen verbrannt

(Chicago, 21. Mai.)
 Das Chicagoer Viehhöfenviertel ist von einer Brandkatastrophe heimgesucht worden, wie sie die Stadt seit dem Großfeuer von 1871 nicht mehr erlebt. Elf große Gebäude sind völlig eingestürzt worden, 200 Wohnhäuser, unzählige Viehmengen verbrannt. Drei Viertel der städtischen Feuerwehr bekämpften mit heroischer Ausdauer das immer weiter um sich greifende Feuer. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Über 2000 Personen sind ohne Obdach.

Das Feuer brach in einer Scheune vermullich durch eine fortgeworfene Zigarette aus. Bei der großen Trodenheit breiteten sich die Flammen in kurzer Zeit drei riesige Viehhalle, zwei große Verladehallen, ein Hotel mit wertvollen Kunstschätzen, zwei Bänken, eine Brauerei und ein Eisenbahnbürogebäude ein Raub der Flammen. Ferner wurden unzählige kleinere Gebäude und Läden zerstört. Ammoniakfässer und große Ölbehälter explodierten mit lautem Getöse. Das verbrennende Vieh schrie entsetzlich. Der Stadtverkehr ist meilenweit unterbrochen. Zwei Feuerzüge wurden von den Flammen umzingelt und verbrannten. Die drei Feuerwehrlöcher haben vermutlich den Tod gefunden. Als das Feuer am Brandherd selbst

nicht erloschen war, trafen sich die Flammen weiter nach Nordosten dem Wohnviertel zu, dessen Bewohner angehts des Wassermangels Feuerlöschen bildeten und die Löschmeister von Hand zu Hand weiterreichten. Flieger meldeten, daß die Rauchsäule über 75 Meilen weit zu sehen sei.

Die Löscharbeiten werden besonders dadurch erschwert, daß infolge der großen Trodenheit der letzten Tage der Wasserdruck erheblich nachgelassen hat. Der Schaden wird auf zehn Millionen Dollar geschätzt. Man fürchtet jedoch, daß er 25 Millionen erreichen wird, da neben den Gebäuden unzählige Stück Vieh in den Flammen umgelommen sind. Da sich zwischen dem Viehhöfenviertel und dem Chicagoer Wohnviertel ein breiter Streifen Brauchland befindet, hofft die Feuerwehr, den Brand dort zum Stehen zu bringen.

Ueber eine Quadratkilometer des Stadtbodens ist durch die Brandkatastrophe dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht endgültig fest. Es werden 25 schwerverletzte Personen gemeldet, darunter elf Feuerwehrmänner. Ein Feuerwehrmann hat vier Personen aus den Flammen gerettet und sich dabei so schwere Brandverletzungen zugezogen, daß er unmittelbar darauf starb. Eine noch größere Ausdehnung des Feuers wurde durch ein plötzliches Umschlagen des Windes verhindert.

„Schwanenweiß“ von Julius Weismann

im Badischen Staatstheater

Seine Generalschau über Heimatdichter und Heimatmuffiker hat das badische Staatstheater mit der Erkauführung von „Schwanenweiß“ nunmehr zu Ende gebracht. Daß gerade diese Oper jetzt auch hier zu hören (und zu sehen) ist, bedeutet indessen nicht bloß eine Geste persönlicher Ehrung gegenüber dem anerkannten oberbadischen Komponisten Julius Weismann, sondern die Landesbühne erfüllt damit zugleich eine selbstverständliche Pflicht einem Werk gegenüber, dem sich anderwärts schon längst die Tür zu einem starken Erfolg geöffnet hat. Was dabei auch im künstlerischen Ergebnis heute das Textbuch nach August Strindberg's gleichnamigen Märchenpiel vielleicht einer stärkeren Ueberprüfung nicht mehr so ganz standhalten wie bei der Duisburger Uraufführung (1923) oder bei der kurz darauf nachgefolgten Freiburger Premiere, die ich selbst miterlebte, so zählt die Muffik bestimmt noch keineswegs zum Geirigen, und weil durch Verbindung mit ihr das etwas brüchige und blutleere Gerüst des Stückes gewissermaßen mit Fleisch umkleidet wird, verdient daher auch die Dichtung noch immer ernste und liebevollste Betrachtung. Denn wenn ein Komponist vom Schlage Julius Weismann's, dessen lyrisch-dramatische Begabung sonst ein bitaken unsichtbar und unterirdisch vergraben liegt, wie die Schätze der Gnomie in den Bergaroten, so mußte wohl aus diesem Nährboden seiner Eigenart etwas besonderes Schönes hervorsprossen, dann mußte

aber auch viel typisch Weismannisches von vornherein im Stoff mitgegeben sein und brauchte eigentlich nur dort erborcht zu werden, um aus seinem nebelhaften phantastischen Ideenkreis losgelöst doch Erlebnisnähe zu gewinnen. Und das ist gelungen, in der Zielrichtung steht „Schwanenweiß“ weit höher als das „Trauerspiel“, das er nachher ebenfalls vertonte, wir haben hier keine zu etlichen Sonderheiten der Strindberg'schen Bühnendichtung hinabziehende Muffik nämlich vor uns, hier schwindet alle Fragwürdigkeit und Zweifeltätigkeit, hier verklärt die Muffik die feste Kontur und Plastik des Geschehens, und selbst wo der Boden der Realität einmal doch verlassen zu werden droht, hilft uns eben Weismann's charaktervolle Muffik, daß wir im wohlbehüteten Märchenzimmer bleiben und uns wie Kinder darin glücklich fühlen. Die Muffik also ist das Anziehende, und sie leiht dem Handlungsgescheh, so sehr es mitunter als reflektive Lyrik empfunden wird und fast ohne dramatische Steigerung verläuft, trotzdem durch Töne mildster und arteter Menschlichkeit eine innere Spannung. Was in eines anderen Muffikers Hand leicht zu einer Mascherade aus Emaille oder Porzellan hätte werden können, erhält vor allem durch jene weiche Liebesmelodie, in der gleich einem Leitmotiv die ganze tragische und doch wieder ver-söhnliche Grundstimmung des Geschehens mit-aufflingt, Sinn und Bedeutung, in ihr offenbart sich eine tiefere Verwandtschaft zum gedanklichen Wesenskern des Librettos, als es

dies selbst in seiner vornehmen Blässe und sensiblen Beträumtheit je allein zu vermitteln vermöchte. Unvergesslich natürlich noch manch anderer musikalischer Einfall und formal besonders eindrucksvoll wie bald in einem ankerst noblen Kammerton, bald in eruptivem Vollerklärungsbruch sich die Einzelteile folgen und überall ausgleichend und wirkungsvoll die Vorgänge widerspiegeln.

In der seltenen Mischung von visueller und akustischer Schau, zu der sich das Ganze verdichtet, hängt schließlich sehr viel von der Trägerin der Hauptrolle ab. Elise Blank nun bringt dafür eine rührende echte Gehalt mit, vereint die als notwendig vorausgesetzte jugendliche Jartlichkeit mit jener mädchenhaft schwärmerischen Anbetung, woraus einzig dann die Figur eines liebenden Weibes triebkräftig wachsen und mit außergewöhnlicher Wärme erfüllt werden kann. Der besten Wirkung, die von ihrem Sein und ihrer Haltung ausging, entsprach zwar nicht ganz Wilhelm Keutwig als märchenprinzlicher Gegenpieler, aber wenn man bedenkt, daß man bei dieser Partie überhaupt an den schwächsten Punkt des Stückes rührt, war seine Darstellung immerhin doch in eine begreifbare Atmosphäre getaucht. Trotz ihrer mehr episodenhafte kurze traten als scharf unrisse, festlich klar fundierte Physiognomien auch Fine Reich-Schöplin, der gültig vererbende Vater, auch Heinrich Müllers als der rohe königliche Freier, und ganz besonders eindringlich Karl Mathias in der Sprechrolle des Händlers hervor. Sogar bis zu den kleinsten Besetzungen — genannt sei das Wärdentertel noch von Gertrud Frisch, Luise Croissant und viele Kurz, außerdem die mitterlichen Trauererscheinungen von Emmy Seiberlich und Friede Haberforu — war alles und jedes klar

Göring in Athen

Teilnehmer an der 40-Jahr-Feier des Internationalen Olympiaschiffes

(Athen, 21. Mai.)
 Ministerpräsident Göring nahm am Samstagabend an der 40-Jahr-Feier des Internationalen Olympiaschiffes teil. Unter braunem Beifall wurde der Ministerpräsident und seine Begleitung begrüßt. Mehr als 60 000 Menschen erhoben sich von ihren Plätzen und klatschten minutenlang enthusiastisch Beifall.

Ein herrliches Bild entrollte sich vor den Augen der Zuschauer. Ganz im alten olympischen Stil wurde ein Fünfkampf ausgetragen; die Schiedsrichter erschienen in den alten griechischen Kleidern, die Kämpfer nur mit einer Leinwand bekleidet. Danach fand ein unbeschreiblich schöner Kostümaufmarsch statt. Die erste Szene stellte einen alten griechischen Opferzug, die zweite eine byzantinische Prozession und die dritte griechische moderne Nationaltrachten mit nationalen Tänzen dar. Als Ministerpräsident Göring das Stadion verließ, wurden ihm erneut fröhliche Huldigungen dargebracht.

Gründung einer „Deutschen Glaubensbewegung“

Goldenes Sonnenrad auf blauem Grund

(Scharzfeld (Harz), 21. Mai.)
 Während ihrer Arbeitsmode in Scharzfeld im Süharz haben die in der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung zusammengeschlossenen Gemeinschaften beschlossen, sich aufzulösen, um der Schaffung einer geschlossenen und einheitlich geführten Deutschen Glaubensbewegung den Weg freizumachen. Zum Führer wurde unter begeisterten Beifällen einstimmig Prof. Wilhelm Bauer, Tübingen, auf den Schilb erhoben.

Die Mitglieder der neuen Gemeinschaft haben die eideschwürliche Versicherung abgegeben: a) daß sie frei sind von jüdischem und farbigen Bluteschlag, b) daß sie keinem Geheimbund, keiner Freimaurerloge noch dem Teufelsorden angehören, c) daß sie keiner anderen Glaubensgemeinschaft angehören.

Das Zeichen der Deutschen Glaubensbewegung ist das goldene Sonnenrad auf blauem Grunde. Als Grundlage für die Rechtsbewegung gilt folgendes: 1. Die Deutsche Glaubensbewegung will die religiöse Erneuerung des Volkes auf dem Ergründe der deutschen Art; 2. die deutsche Art ist in ihrem ästhetischen Urgründe Auftrag aus dem Ewigem, dem wir geborfen sind; 3. in diesem Auftrag allein sind Wort und Brauchstum verbunden. Ihm geborfen heißt, sein Leben deutsch führen.

Schweres Zugunglück bei Barcelona

20 Tote, 25 Schwerverletzte
 (Madrid, 22. Mai.)

In Barcelona ereignete sich am zweiten Pfingstfesttag ein großes Eisenbahnunglück. Ein Personenzug fuhr vor der fahrplanmäßigen Zeit ab, weil der Lokomotivführer ein Pfeifsignal eines Fahrastes für das Abfahrtsignal des Stationsbeamten hielt. Wenige Kilometer hinter dem Bahnhof stieß der Zug mit einem anderen Personenzug zusammen, wobei beide Züge zertrümmert wurden. Bisher konnten 20 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen werden.

Aberfall auf eine deutsche Versammlung in Amerika

Acht Schwerverletzte
 (Newport, 22. Mai.)

Wie aus Irvington (New Jersey) gemeldet wird, wurden etwa 50 Angehörige des Deutschen Kulturbundes, die dort eine Versammlung abhalten wollten, von marxistischem Pöbel belagert, der die Deutschen bedrohte und Steinwürfe durch die Fenster warf. Die Polizei versuchte, die Menge mit Tränengas zurückzutreiben. Dabei kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf acht Personen schwer verletzt wurden.

durchgezeichnet und dem Regisseur Dr. Thur Himmighofen eine inszenatorische Zucht nachzurufen, die eine flug entwickelte, kraft geladerte Gesamtleistung verbürgte. Sehr zweckmäßig, wenn schon früheren Vorbildern angehend nachempfinden, das Bühnenbild Heinz Gerhard Fingers, und schließlich in Klaus Reiffrauer ein Stabführer, der in eine zentrierte Tiefe der feingearbeiteten Partitur hinabstolzte und zumindest das Momentane und Wechselnde ihres Ausdrucks vorstellhaft profilierte. Unserem mit zugkräftiger Ware zurzeit nicht allzusehr bedrängten Theaterstück dürfte dies prächtige Dornwerk — das zeigte entscheidend der jubelnde Schulbeifall — großen Zulauf bringen. S. Th.

Zahlreiche Ausländer in Oberammergau. Am Pfingstmontag wurde die erste offizielle Aufführung des Passionsspiels in Oberammergau durchgeführt. Das Theater mit seinen 5200 Sitzplätzen war bis zum letzten Platz gefüllt. Sehr zahlreich waren die Gäste aus dem Ausland. So wohnten etwa 500 Engländer dem Spiel bei. Außerdem waren etwa 200 Amerikaner eingetroffen. Auch größere Gruppen aus Spanien, aus Belgien und aus der Schweiz waren anwesend.

Besuch Mussolinis bei den deutschen Künstlern in Rom. Am Vormittag des Pfingstmontags besuchte Mussolini in Begleitung des Staatssekretärs Savio und in Anwesenheit des deutschen Botschafters v. Hassell die Villa Massimo zu Rom, den Sitz der Deutschen Akademie. Er wurde von Prof. Gerike empfangen, der ihm die deutschen Künstler vorstellte und ihm eine Mappe mit ihren Arbeiten als Andenken überreichte. Der Duce beschäftigte mit großem Interesse die schöne Villa, den Park, jedes einzelne der Künstler und die dort aufgestellten Werke der Maler und Bildhauer.

Aus der Landeshauptstadt

Der Arbeitsdienst marschiert

Standkonzert auf dem Schloßplatz

Am Pfingstmontag marschierten die beiden Arbeitsdienstabteilungen Durlach und Karlsruhe mit ihren Fahnen unter Vorantritt der Gaukapelle mit Spielmannszug nach dem Schloßplatz, wo ein Standkonzert der beliebten Kapelle stattfand.

Auf dem Schloßplatz hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum eingefunden, das den schmissigen Weisen der Kapelle herzlichen Beifall zollte. Der Kapellmeister der Gaukapelle, Unterfeldmeister Vogel, hat mit seinen jungen Musikern in der kurzen Zeit, in der die Kapelle besteht, Hervorragendes geleistet, so daß die Kapelle heute schon mit jeder anderen Musik der Landeshauptstadt in Konkurrenz treten kann. Wie wir erfahren, wird die Kapelle bei den Reichsfestspielen in Heidelberg mitwirken.

Unter den anwesenden Herren des Gaustabes bemerkten wir Arbeitsgauführer Heff und Stabsleiter Altmendinger, die vor Beginn des Konzertes die Front abschritten. Die rege Anteilnahme des Publikums bewies die Stellung, die sich der nationalsozialistische Arbeitsdienst erworben hat.

Saar-Gänger weilten in Karlsruhe

Der Gesangsverein „Fidelio“ aus Püttlingen an der Saar weilte am Samstagvormittag auf der Durchreise zu einer Sängerfahrt in den Breisgau in unserer Landeshauptstadt. Stadtverwaltung und Verkehrsverein bereiteten den Sängern einen herzlichen Empfang.

Bei der Besichtigung des Bürgerlaals begrüßte Verkehrsleiter Kasper die Gäste mit herzlichen Worten. In der Erkenntnis des hohen kulturpolitischen Wertes habe die Landeshauptstadt immer gute Beziehungen zu den Stämmen am Rhein und an der Saar gepflegt; die kulturelle Einheit zwischen Baden, Pfalz und Saar habe gerade hier in den süddeutschen Heimatorten einen starken Ausdruck erhalten. Jetzt, wo es gelte, alle Kräfte im Kampf um die Rückgliederung der Saar einzusetzen, damit die Saarabstimmung mit überwältigender Mehrheit dem Willen des Saarvolkes Ausdruck gebe, seien auch wir auf der Wacht. In weiteren Ausführungen ging der Redner auf die Geschichte der Stadt Karlsruhe ein und entwarf den Gästen ein lebendiges Bild der Sehenswürdigkeiten und Schönheiten der Landeshauptstadt. Mit guten Wünschen für die weitere Reise überreichte er den Gästen zum Schluß als kleines Andenken den kurzen Führer durch Karlsruhe. Der Vorstand des Vereins dankte in herzlichen Worten und versprach, daß die Saar in ihrer überwältigenden Mehrheit dem unentwegten Willen der Rückkehr zur deutschen Heimat bei der Saarabstimmung zum Ausdruck bringen werde. Das Land, das die Weidervereinigung mit der Heimat Erde heiß erliebe, werde sie sich auch erringen. Der Saarkönig, von den 100 Sängern pädagogisch vorgelesen, benutzte die kleine Feier, die gerade in ihrer Schlichtheit einen ausdrucksvollen Beweis der Zusammengehörigkeit von Saar und Reich gab.

Kinderheilstätte — Rindersolbad — des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Bad Dürrenheim

Am Mittwoch, den 23. Mai dieses Jahres, feierten 22 Kinder nach erfolgreicher Kur hierher zurück. Der Transport trifft 13.31 Uhr Karlsruhe, Hauptbahnhof, ein. Am Freitag, den 25. Mai d. J., kommen wieder etwa 40 Kinder zur Aufnahme. Transport ab Karlsruhe, Hauptbahnhof, 9.35 Uhr.

Mai-Pfingsten der Karlsruher

Ein Mai-Pfingsten, wie wir es uns schöner nicht ausdenken vermochten, liegt hinter uns. Wie schon oft, so hatten auch diesmal die Wetterpropheten den Nagel an den Kopf getroffen, indem sie, unbeirrt ob der drohenden Regenwolken am Himmel und der schwellenden Nebel im Gebirge, unmittelbar vor den Feiertagen auf „Trockenheit“, Sonne und blauen Himmel“ tippten!



Die Reichsbahn hatte wieder ihre großen Tage

Der Pfingstverkehr gestaltete sich in der Landeshauptstadt sehr lebhaft; namentlich trifft dies auf den Durchgangsverkehr zu. Ungefähr 8-10.000 Kraftfahrzeuge und Motorräder berührten auf ihren Pfingstfahrten die Staatsstraßen der Peripherie und des Weichbildes der Stadt. Viele Vereine, Gesellschaften und Jungvolk-Gruppen benötigten Omnibusse zu ihren pfingstlichen Ausfahrten. Zahlreiche ausländische Kraftwagen, darunter schweizerische, englische, skandinavische und amerikanische waren im Durchgangsverkehr zu beobachten.

Den Karlsruher Hauptbahnhof berührten von Freitag bis Pfingstmontagabend neben den fursmächtigen Bienen etwa 40 gutbesetzte Sonder- und Ergänzungszüge.

Meuerst bevorzugt als Feiertagsberuhlungshäute war der

Stadigarten.

Die hohen Besuchsziffern zeugen von der Beliebtheit des Gartens und Tierparks, der über Pfingsten etwa 35-40.000 Gäste sah. Am ersten Feiertag wurden von etwa 15.000 Personen Karten gelöst, am zweiten Feiertag wurden gegen 20.000 Eintrittskarten verlangt. Die Abonnenten sind dabei nicht mitgezählt. Natürlich blieb auch das Bootfahren auf dem See wieder Trumpf, vorab der Jugend, die nicht selten an der Schiffsrampe Schlange stand. Nicht weniger als 7000 Bootsfahrten einschließlich der Karten für die Motorbootfahrten wurden über Pfingsten ausgemessen. Im Tierpark herrschte seitweilig großer Andrang, insbesondere verlockten die Fütterungen, die wiederholten Löwendresuren, die Vorstellung des Löwenbabs und die Kasperlevoorführungen, die unter fröhlichem Jubel der Kleinen vor sich gingen. Von der Südseite des Stadigartens her beschritten zahlreiche auswärtige Gäste, Fremde aus der Pfalz und dem Saarland, die prangende Stätte hier empfangen von leuchtenden, in weinrotem Rokoko gehaltenen Blumenbeeten. Die gut aufgenommenen Konzerte wurden teils vom Philharmonischen Orchester unter Kapellmeister Jahn's Leitung, teils von der Polizeikapelle unter Musikdirektor Heff's Leitung bestritten.

Vom Rheinhafen aus startete erstmals das Motorschiff „Enderle von Ketsch“ zu seiner Sommerfahrt, die als Auftakt weiterer Sommerfahrten nach der Domstadt und elflicher fünfziger Kaffeefahrten galt.

Auf dem Durlacher Bergenberg wurde die Freilicht-Spielfestung mit einem wohlgeklungenen Stück „Wenn der Bahn kräht“ eröffnet; viele Karlsruher Ausflügler wohnten diesen Feiertagsvorstellungen an.

Viel besucht wurden über Pfingsten die etwas entlegenen und verschwiegenen Einkehrstätten im Hardwald und an dessen Uferstreifen. Die Schönheiten und Reize eines Spazierganges durch die Hardfelsen kamen den Ausflüglern am besten bei einer Streife mit dem Ziele Jakobshütte, Schützenhaus, Fortbauhaus Blankenloch, Waldschloßchen Viehig, Eagenstein und Lintenheim zum Bewußtsein.

Stundenlang waren die schnurgeraden Alleen vom Schloßgarten und Wildpark her überlaufen.

Neue besucht wurden die beiden Festaufführungen im Staatstheater, wo „Parfival“ und „Lohengrin“ in Szene gingen, ein wenig schwächer als sonst erstrahlte die Frequenz der Schwäbischer Theater, während die Pfingstbälle am Montagabend, die in verschiedenen lädtlichen Etablissements veranstaltet wurden, eine große Zahl tanztüchtiger Paare auf den Plan riefen und einen wohlgeklungenen Abschluß der stimmungsvollen Feiertage bedeuteten.



Manch' erstes Tändeln im Freien erlaubt da und dort das schöne Pfingstwetter

Doppelkonzert

des Philharmonischen Orchesters und des Männergesangsvereins Silberbund

Auf das heute abend um 20 Uhr zu Ehren der Reisegesellschaft sudetendeutscher Geschäftsreisender aus der Tschechoslowakei im Stadigarten vorgesehene Abendkonzert des Philharmonischen Orchesters und des Männergesangsvereins Silberbund weisen wir nochmals besonders hin. Bei schlechtem Wetter wird es in den kleinen Festhalleaal verlegt. Jedermann hat Zutritt.

Beginn der Werktagmittagskonzerte im Stadigarten. Ab Mittwoch, den 23. Mai d. J., werden die beliebten Werktagmittagskonzerte im Stadigarten wieder einsetzen. An den Mittwochmittagskonzerten wird regelmäßig die badische Polizeikapelle spielen, während die Samstagmittagskonzerte von den übrigen zum Musikspiel im Stadigarten zugelassenen Kapellen wechselweise ausgeführt werden. Die Konzerte beginnen um 16 Uhr und dauern bis 18 1/2 Uhr.

Der allgemeine evang.-protestantische Missionsverein

begeht, wie gemeldet, vom 27. bis 29. Mai die Feier des 50jährigen Jubiläums in Karlsruhe. Dabei sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonntag, den 27. Mai, vormittags: Festgottesdienst in den Hauptkirchen der Stadt. In der Stadtkirche predigt Missionsdirektor Fr. Devaranne, Berlin, in der Christuskirche Fr. Dr. Weidinger. Begrüßung durch den Vertreter des Evangel. Oberkirchenrats. Kollekte für die Ostasienmission. Kindergottesdienst und Christenlehre durch Vertreter der Ostasienmission. Nachmittags 3 Uhr: Geschäftliche Jahresversammlung im Gemeindefaal der Mittelpfarrei, Lammstraße 23 (Rechnungsbericht, Finanzbericht, Bericht über das Missionsgebiet, Anträge), Mitglieder und Freunde herzlich willkommen. Abends 8 Uhr: Familienabend im Vereinshaus, Adlerstraße 23. Vortrag von Missionar Pfarrer Dr. Weidinger aus Tokio über: „Ein Besuch in Japan und bei den Einrichtungen der Ostasienmission“. Bericht von Missionar Pfarrer Dr. Weidinger: „Aus dem Leben der japanischen Frauen und Kinder“ (beides mit Lichtbildern). Begrüßung durch Herrn Stadtpfarrer Glatt. Schlußwort des Landesvorsitzenden Stadtpfarrer John, Heidelberg-Rohrbach. Mitwirkung des Kirchendoms.

Montag, den 28. Mai, nachmittags 3 Uhr: Missionskurs im Gemeindefaal der Südstadt, Luisenstraße 53. Vortrag von Pfarrer Dr. Weidinger über: „Das Evangelium Japans und das Christentum“. Aussprache. Abends 8 Uhr dafelbst: Vortrag von Missionsdirektor Pfarrer Devaranne über: „Mission und Rasse“. Aussprache.

Dienstag, den 29. Mai, vormittags 9.30 Uhr dafelbst: Vortrag von Missionsinspektor Pfarrer Rosenkranz, Seidelberg, über „Erlösungssehnsucht im Osten und ihre Erfüllung durch das Christentum“. Vormittags 11 Uhr: Vortrag von Frau Pfarrer Dr. Weidinger: „Wandlungen im japanischen Frauenleben“.

Im Gemeindefaal der Südstadt wird gleichzeitig eine Ausstellung von Plakaten und Photographien aus Japan veranstaltet.

Angezeigter

U.V.A. Friedrich Springer
Karlsruhe
Markgrafenstr. 52 • Telefon 3263

Versteigerungen

Bersteigerung
Morgen, Mittwoch, 23., und Donnerstag, 24. Mai, jeweils vormittags 10 und nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im Auftrage eines besseren Hausbesitz bei Speidter Hof

Adlerstraße 19

1 Schlafzimmer, 1 Speisezimmer, 2 Betten, Nachtschloß, 6 Schränke, Waschkommode, 4 Sofa, Tisch, Stühle, Konigskerze, Kachelofen, Kamin, Plinthe, Bilder, Gramophon m. Platten, Leuchtlampe, elektr. Lampen, Besteck, Kaffeemaschine, Porzellan, Glas, Teppich- und Metallarbeiten, Küchengeräte, Hausatut, Tisch- und Bettwäsche.

Gutmann

Musiknoten, Rubikstr. 12. Telefon 6608. Bestellung 1/2 Stunde vor Beginn. Möbel und Teppiche: Donnerstag, 10 Uhr, durchgehend bis Schluß. Anschließend Freibankverkauf einiger Delikatessen guter Qualität.

Offene Stellen

Zünftige Bestenpläne
Schnelbein für ins Haus gel. Einzel- u. Nr. 3265 und Tagblattbüro.

Sicherer Verdienst!!

Spezielle Betriebs-Erganzarbeit, monatlich, nicht als Ersatz-Mitarbeiter. E. Hahn, Ramen (Weisbaden), Schillstraße 36.

Abonnenten kauf bei Inseraten des Karlsruh. Tagblattes

Vermietungen

Größe
5 3/4-Zimmer
in freier Lage mit Bad u. Zubeh., gut ausgestattet, auf 1. Juni zu verm. Mietz. v. 10-4 Uhr. Tel. Nr. 47. III.

4 Zimmer-Wohnung
Wobers-Wagner-Allee 4, 4. St., zu vermieten. Keller, Manfard. Zu erfr. Kuhnert, II.

Zaden mit Büro
u. großer Arbeitsraum der sofort zu vermieten. In erstklass. Lage, Kostenfr. 74.

Ehörer Zaden
in bester Lage, für jedes Geschäft pass. zu vermieten. Näb. Jähringerstr. 53a, II.

Zaden
m. 2-3-Zimmer, u. Kellern, billig zu vermieten pr. 1. 6. oder später. Jähringerstr. 51, II

Kaufgesuche

MOTORRAD
gut inst., geg. bar gen. Ausf. Beschreib. u. Preis unt. 3282 an Tagblatt.

Spiegel
ca. 1,20x2,40 m. gut erhalten, zu kaufen gesucht. Raiferstraße 112 (Koblenz).

Stoffe für Sommer die Kleidung

Billige Preise - eine Selbstverständlichkeit --

Direktstoff kariert, ca. 70 cm br. Mtr. 68	Marocain-Druck für Blusen u. Kleider, ca. 70 cm breit Meter 1.95	Flamisol-Druck Kunstseide, weichfließ. Ware. 3.75 Blusenmuster, ca. 95 br. m 4.50
Trachten-Cretonne dunkel und hellgründig, kräft. Qual., geeignet f. prakt. Hauskleider, ca. 80 cm br. Mtr. 76	Organdy duftige, moderne Stoffart, ca. 90 cm breit Meter 2.90	Woll-Mousseline moderne Druckmuster 2.25 Meter 2.25, 2.50, 2.85
Sporthemden-Popeline weiß oder bunt gestreift, ca. 30 cm breit Mtr. 1.25, 95	Taffel-Kunstseide mod. Karostellungen Mtr. 2.90	Fic ur Molina reine Woll, großes Farbportiment Meter 1.60
Silka-Kleiderkunstseide gemust., erprobte solide, wasch-echte Ware, ca. 70 cm br. Mtr. 95	Georgette-Corré Kunstseide, große Auswahl, ca. 95 cm breit Meter 2.95	Crépe Croqué reine Woll, großes Farbortiment, ca. 95 cm breit Meter 2.95
Selddenleinen-linial genoppt, weiß u. Pastell-Farben, ca. 70 cm breit Meter 1.25	Crépe Georgette Kunstseide, entrück. Blumenmuster für das duftige Sommerkleid, ca. 95 cm br. Mtr. 3.45	Georgette-Jersey reine Woll, schöne Farben für das prakt. Nachmittagskleid, ca. 130 cm breit Meter 3.50
Sunsteidenvolle bedruckt große Kleidermuster, ca. 95/100 cm breit Meter 1.25	Twill-Foulard Kunstseide, aparte Druckmuster, ca. 95 cm breit Meter 3.75	Edele Georgette reine Woll, mod. Farben für das fesche Complet, ca. 130 cm br. 4.90
Bemberg-Druck hervorragend in Qual. u. Farb., str. Ausw., ca. 70 cm br. m 1.75	Mattépe-Druck Kunstseide, mod. Blumenmuster, ca. 95 cm breit Meter 2.90	Mantel- und Kostüme Je nach Preis, in reiner Woll und Wolle gemischt, ca. 140 cm breit. Meter 4.90 5.50 6.50 7.90
Kleiderleinen weiß ca. 140 cm breit, Mtr. 2.75 3.25 3.75	Kostümleinen sehr aparte Neuheiten, ca. 140 br. Mtr. 4.50 5.90	Herrenanzugstoffe Aachener Kammergarn-Qualität gute Strapazierfähigkeit, Mtr. 11.25

Unsere Auswahl - eine Überraschung --

Hermann Tietz & Co.

100 Jahre Karlsruher Gewerbeschule

Wissenswertes aus ihrer Geschichte

In einem kurzen geschichtlichen Rückblick wurde bereits über die Erkenntnisse führender Männer berichtet, die sich von der Gründungszeit der Karlsruher Gewerbeschule um die Lösung der Gewerbeschulfrage besonders bemühten.

Überbaurat Weinbrenner, Freiherr von Wessenberg, Staatsrat Nebensins, die Professoren Thiery und Schreiber, sowie Oberlehrer Reich, sie alle brachten damals in ihren Gutachten klar zum Ausdruck, daß dem volkswirtschaftlich so bedeutenden Handwerkerstand eine besondere theoretische Schulung zuteil werden müsse. Auch die örtliche Handwerkerorganisation, der **Gewerbeverein Karlsruhe**, setzte sich ebenfalls für das Zustandekommen eines geordneten und erfolgversprechenden Gewerbeschulbetriebes in Karlsruhe tatkräftig ein.

Als dann die allerhöchste Verordnung vom 15. Mai 1834 über die Einrichtung der Gewerbeschulen erlassen, war die Lage geklärt. Als Unterrichtsgegenstände der Gewerbeschule bezeichnet diese Verordnung: „Handzeichnen, geometrisches, Figuren-, Körper- und Ornamentzeichnen, Arithmetik und algebraische Grundbegriffe, Geometrie mit Einschluß des geometrischen Zeichnens, industrielle Wirtschaftslehre mit Anleitung zur einfachen Buchhaltung.“ Ferner waren mit diesem Unterricht „Übungen in schriftlichen Aufträgen“ zu verbinden. Bei vorhandenem Bedürfnis sollte auch Unterricht in Naturkunde und Mechanik erteilt werden. Diese Unterrichtsgegenstände wurden dann von einer für das Gewerbeschulwesen eingesetzten Kommission auf vier Jahresturke verteilt.

Nach Lösung der schwierigen Unterbringungsfrage der Schule — im Verteilungsratslokal im Rathaus — konnte mit dem Unterricht am 7. Mai 1834 begonnen werden. Den Neuerungen, die der Gewerbeschulbetrieb mit sich brachte, wurde natürlich nicht von allen Seiten mit dem wünschenswerten Verständnis begegnet. Alle möglichen Einwände wurden seitens der Lehrmeister gegen eine Gewerbeschulpflicht ihrer Lehrlinge, die sich aus dem 13. Organisationsedikt (1808) floggemäß ergab, vorgebracht. So wünschten z. B. die Lehrmeister, daß der Unterricht nur an **Sonntagen** abgehalten werden sollte. Diefem Anfinnen wurde aber damals kurz nach der Gründung der Schule nicht entsprochen.

1835 zählte die Schule 147 Schüler. Ihr Lehrplan war immer noch provisorisch. Im Jahre 1836 betrug die Schülerzahl bereits 320. Die Hälfte davon war ortsfremd. Da der Unterrichtsbesuch in jenen Anfangszeiten der Gewerbeschule sehr unregelmäßig war, schlug das Stadtmagistrat vor, den Unterricht an der Gewerbeschule künftig nur abends und Sonntags abzuhalten. Dagegen wehrten sich die Lehrer der Schule wiederum mit Erfolg. 1838 fand die

erste öffentliche Prüfung

unter Vorsitz des Großh. Oberbaurats Hübsch statt. Dessen Prüfungsbescheid war günstig. Zehn Jahre später nahm Hofrat Dr. Holz, Direktor der Polytechnischen Schule, die Prüfung ab. Als 1842 der Aufbau des 3. Stockwerks auf das Rathaus beendet war, konnten die dort gewonnenen Lehrsäle bezogen werden.

Bis zum Jahre 1843 erteilten nur nebenamtlich tätige Lehrer an der Gewerbeschule Unterricht. Dieser Zustand war jetzt unalterbar geworden. Es wurde daher erstmals ein hauptamtlicher Schulleiter bestellt. Die Wahl fiel auf den Schulinspektor Egetmayer in Breiten. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Schule gut. Eine Aufnahmeprüfung für sämtliche gewerbeschulpflichtigen Lehrlinge wurde eingeführt. Egetmayers Fleiß und Thätigkeit fanden Anerkennung. In einem Erlass vom 10. Dezember 1846 hieß es, daß Egetmayer die Schule zu einer der besten des Landes umgewandelt habe. Von anderen damaligen Mitarbeitern im Lehrkörper der Gewerbeschule sind zu nennen: Gerwig, der Erbauer der Schwarzwaldbahn, und als Inspektor der Schule Ingenieur und Professor Max Becker, dessen Nachfolger dann Professor Nebensins bis 1853 war.

Egetmayer organisierte weiter. Für Bäcker- und Metzgerlehrlinge wurde ab 1852 ein vierstündiger, mündlicher Unterricht eingeführt. Bis zur Einführung der Gewerbeschulgesetz 1862 erkreute sich dieser Unterricht eines regelmäßigen pünktlichen Besuchs. Er mußte leider infolge Nachlassen des Schulbesuchs 1864 wieder aufgehoben werden. Ferner führte Egetmayer Tonmodellierunterricht ein, Gips- und Holzmodellierunterricht folgten.

1867 findet in Karlsruhe die 1. Ausstellung der Arbeiten sämtlicher Gewerbeschulen statt.

um einen Einblick in die Leistungen der einzelnen Schulen zu gewinnen. Die Karlsruher Gewerbeschule war dabei mit Ehren vertreten.

Trotz aller dieser Unterrichtsverbesserungen und Anerkennungen der Schulleitungen ließ der Gewerbeschulbesuch dauernd nach. Die Lehrmeister konnten sich einfach nicht mit dem Gedanken befremden, zu bestimmten Wochenstunden auf ihre Lehrlinge verzichten zu müssen. Das Gewerbeschulgesetz vom 20. September 1862 kam dieser Einstellung der Lehrmeister durch die Aufhebung des Schulzwanges noch entgegen. Der Eintritt in die Schule wurde dem freien Ermessen der Eltern anheimgegeben. Das Interesse an einer gründlichen Erziehung des gewerblichen Nachwuchses sank leider immer mehr. Gewerbeschulvorstand Egetmayer sah sich daher 1863 veranlaßt, in seinem Jahresbericht auf die **Notwendigkeit des Schulzwanges** hinzuweisen. — Für die Karlsruher Gewerbeschule ist wichtig, daß sich der Gewerbeverein Karlsruhe einstimmig und

mit großer Entschiedenheit für den Schulzwang einsetzte. Trotz dessen entschied sich die Regierung für die Aufhebung des Schulzwanges. Lehrherren, die ihre Lehrlinge am Besuche der Gewerbeschule hinderten, sollten allerdings bestraft werden. Mit der Freigabe des Schulbesuchs mußte eine feste Norm für die Einrichtung und Leitung der Gewerbeschulen gefunden werden. Die Verordnung vom 18. Juli 1863, welche bis zum Jahre 1907 im großen und ganzen Gültigkeit hatte, trug diesem Bedürfnis Rechnung. Sie enthielt im wesentlichen die gleichen Grundsätze wie die Verordnung vom 15. Mai 1834 und faßte die bisherigen Vorschriften zusammen.

Nach dem Kriege 1870/71 war das Handwerk stark in den Dintergrund gedrängt. Das drückte sich in dem Abgelenken der Schülerzahl von 290 auf 89 aus. Erst 1876/77 kieg die Schülerzahl wieder auf 224; also auf eine relativ kleine Zahl, gemessen an der Einwohnerzahl der Stadt Karlsruhe. Im Jahre 1864 war die Gewerbeschule in das Haus Zirkel 22, in dem auch die Bürgerchule untergebracht war, übergesiedelt. 13 Jahre später mußte die Gewerbeschule der Baugewerkschule Platz machen und im 3. Stock des linken Rathausflügels Quartier beziehen. Als 1882 die Räume des alten Lyzeums am Marktplatz frei wurden, zog die Gewerbeschule dort ein, um 10 Jahre später wieder in ihr ursprüngliches, altes Heim im Zirkel zurückzuziehen.

Inzwischen — 1878 — war Gewerbeschulvorstand Egetmayer von seinem Amte zurückgetreten. Sein Nachfolger wurde der Architekt und spätere Professor an der Kunstgewerbeschule in München, **Gmelin**. Im Späthjahr 1879 übernahm aber schon **Dr. Cathian** die Leitung der Schule. Er führte verwaltungsrechtliche Neuerungen ein, durch Änderung des Anmeldebestimmens und stärkere Verwaltungskontrolle. Ferner verbesserte er den Lehrplan, stellte Stoffpläne auf, legte Verzeichnisse und Nachforschungen an, bereicherte die Apparatsammlung und gründete die **Schüler- sowie Lehrerbücherei**.

Im Schuljahr 1886/87 wurden die Schüler der 2. Jahreshälfte zum erstenmal verständigweise in Fachgruppen eingeteilt und zwar in solche für Metallarbeiter, Kunsthandwerker, Steinarbeiter und Holzarbeiter. 1895 erhält die Schule eine Metallmodellierwerkstätte, welche zunächst für das Nachhaken, dann aber auch für das Schlofferhandwerk zur Verfügung stand. Nach Beginn des Schuljahres 1896/97 erhielten

die Malerlehrlinge praktischen Unterricht für Holz- und Marmorarbeiten. Die Einführung von **Gesellen- und Meisterprüfungen**

durch das neue Handwerkergesetz vom Jahre 1897 bedingte einen vermehrten Zugang zur Gewerbeschule. Die Bedeutung der Schule wurde nun auch von denen erkannt, die ihr bisher ablehnend oder teilnahmslos gegenüberstanden. Das Ansehen der Gewerbeschule Karlsruhe wurde dadurch gehoben. Auch die Bemühungen der Gewerbeschulen, der fortschreitenden Technik in Verbindung mit der Praxis gerecht zu werden, führten zu einer vorbildlichen Ausgestaltung des bad. Gewerbeschulwesens. Die Karlsruher Gewerbeschule insbesondere wurde daher durch Beauftragung des In- und Auslandes zu Studienreisen gerne besucht. Auf der Landesausstellung der gewerblichen Unterrichtsanstalten des Großherzogtums anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Großherzog Friedrich I. war die Gewerbeschule vom 21. bis 29. Mai 1902 hervorragend vertreten. Die Schülerzahl hatte sich natürlich durch die sachliche Bervollkommnung und entsprechend der Stadtentwicklung wesentlich vergrößert.

Nach 20jähriger erfolgreicher Tätigkeit trat am 1. Mai 1905 **Dr. Cathian** in den Ruhestand. Mit dem gleichen Zeitpunkt wurde dem Gewerbeschulvorstand **Karl Friedrich Kuhn** in Weinheim die Leitung der Gewerbeschule übertragen.

Die vorbildliche Entwicklung der Schule unter **Dr. Cathian** ist mit in erster Linie den unermüdbar tätigen damaligen Lehrern zu verdanken. Die Gewerbeschulen, die in jener Zeit zum Bereiche des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts gehörten, wurden durch Verordnung vom 1. März 1892 einer Zentralmittelstelle, dem Großh. Gewerbeschulrat unterstellt. Im Jahre 1905 wurde die Leitung und Beaufsichtigung des gewerblichen Unterrichtswezens dem neu errichteten Landesgewerbeamt, Abteilung II, übertragen. Führende vorgeleitete Beamte des bad. Gewerbeschuldienstes in jener Zeit waren Oberregierungsrat **Sermann Maier** und Gewerbeschulinspektor **Gottlieb Graf**. Beide waren hervorragend an der Ausgestaltung des badischen Gewerbeschulwesens tätig.

Mit der Übernahme der Schulleitung durch Gewerbeschuldirektor **Karl Friedrich Kuhn** tritt die Gewerbeschule in ein neues Entwicklungsstadium ein. Sie verläßt mit diesem Zeitpunkt den engeren Rahmen des bisherigen Gewerbeschulwesens, um sich zur großartig organisierten Fachschule für die einzelnen Fachgruppen auszubilden.

In einem folgenden Bericht soll dieser Zeitabschnitt eine besondere Würdigung erfahren.

Rechtswunde des Alltags

Kinder sind keine Kapitalanlage

Ein junger Mann, dem der Vater die Ausbildung als Diplomingenieur ermöglicht hatte, verpflichtete sich schriftlich, an seine Eltern von dem 260 Mark übersteigenden Teil seines späteren monatlichen Arbeitseinkommens 50 Prozent, mindestens aber 50 Mark im Monat, zu zahlen. Auf Grund dieser Erklärung verklagte später der Vater den Sohn, der sein Einkommen als den Betrag bezeichnete, der ihm nach Abzug aller Lasten verbliebe, während der Vater natürlich das Bruttoeinkommen meinte. Landgericht und Kammergericht zu Berlin verurteilten den Sohn zur Zahlung des nach seinem Bruttoeinkommen berechneten Rentenbetrages. Das Reichsgericht dagegen wies den Anspruch des Vaters aus dem erwähnten Abkommen überhanpt ab und erklärte, daß der Sohn nur bei Bedürftigkeit der Eltern die durch die gesetzliche Unterhaltspflicht der Kinder begründete Rente zu zahlen braucht. Die Sache könne nicht so angehen werden, als hätte der Vater, anstatt Erparnisse für sein Alter zu machen, sein Kapital in die Ausbildung des Sohnes gesteckt, um es dann in der geschicktesten Weise zu benutten. Man müsse vielmehr von dem natürlichen Empfinden der Eltern ausgehen, die ihren Kindern eine berufliche Ausbildung zum weiteren Fortkommen im Leben angedeihen lassen. Eine Vereinbarung zwischen Eltern und ihrem Sohn, die, ohne Rücksicht darauf, in welchem Maße die Eltern bedürftig sind, zum Ausgleich aufgewandeter Ausbildungskosten dem Sohne Leistungen auferlegt, daß dadurch dem Sohne die Aufzucht und Erziehung eigener Kinder in Frage gestellt oder unmöglich gemacht wird, müsse als sittenwidrig und daher als nichtig angesehen werden.

Der Schutz des Heimarbeiter

Am 1. Mai trat das neue Gesetz über die Heimarbeiter in Kraft, das das alte Hausarbeitsgesetz vom Jahre 1911 und seine Ergänzungen aus der Nachkriegszeit ersetzen soll. Im Mittelpunkt steht diesmal der **Entgeltanspruch**, während das alte Gesetz den Betriebschutz in den Vordergrund rückte. Allen Beteiligten, voran den Heimarbeitern, zu deren Schutz es dienen soll, ist dringend anzuraten, sich selbst mit der genauen Durchführung des neuen Gesetzes zu kümmern, da nur so der Zweck erreicht wird, „häßliche Auswüchse der Heimarbeit zu verhindern“. Heimarbeiter im Sinne des Gesetzes ist, wer, ohne Gewerbetreibender zu sein, in eigener Wohnung oder selbstgewählter Betriebsstätte allein oder mit Hilfe von Familienangehörigen im Auftrage und für Rechnung von Gewerbetreibenden oder Zwischenmeistern unter eigener Handarbeit Waren herstellt oder bearbeitet, wobei er selbst wesentlich am Stück arbeitet. Dies gilt auch dann, wenn der Gewerbetreibende die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschafft oder unmittelbar für den Abnehmer bearbeitet. Als Zwischenmeister wird in dem neuen Gesetz der bezeichnet, der die ihm von Gewerbetreibenden übertragene Arbeit an Heim-

arbeiter oder Hausgewerbetreibende weitergibt. Die Eigenschaft als Heimarbeiter, Hausgewerbetreibender und Zwischenmeister ist auch dann gegeben, wenn Auftragneber Personen, Personenvereinigungen oder Körperschaften des privaten oder öffentlichen Rechts sind, welche die Warenherstellung oder Verarbeitung nicht zum Zwecke der Gewinnerzielung betreiben. Als Familienangehörige gelten Mitglieder des Familienhaushalts, die mit dem Hausgewerbetreibenden oder dessen Ehegatten bis zum dritten Grade verwandt oder von ihnen an Kindesstatt angenommen sind; ferner Minderjährige und Fürsorgepflichtige, die in häuslicher Gemeinschaft mit dem Hausgewerbetreibenden leben.

Neu ist in diesem Gesetz, daß der Hausgewerbetreibende, der noch zwei fremde Hilfskräfte beschäftigt, als Hausgewerbetreibender kleinften Ausmaßes, dem allein oder nur mit Familienangehörigen arbeitenden Hausgewerbetreibenden ohne weiteres gleichgestellt. Es zeigt sich also, daß dieser Wirtschaftszweig durchaus nicht bürokratisch geregelt werden sollte. Es will ein soziales Gesetz für den schaffenden Menschen sein.

Ein Mieter, der einem anderen zugunsten seine Mietrechte aufgibt, übergibt damit dem neuen Mieter gleichzeitig alle **Mietverhältnisse**, die sich in Zukunft aus dem Mietverhältnis ergeben. So kann der neue Mieter nach der Übernahme der Mietrechte nicht mehr an den ursprünglichen Mieter herantreten, selbst dann nicht, wenn er demselben für die Aufgabe seiner Mietrechte eine Abfindung gezahlt hat. (Reichsgerichtsurteil VIII 315/32.)

Auf Grund des Reichsgerichtsurteils VI 204/33 handelt ein Jenge in Erfüllung einer öffentlich-rechtlichen Pflicht. Er muß daher seine privaten Interessen im Interesse der Ausübung dieser Pflicht hintanzustellen. Aus diesem Grunde ist auch die **Beleidigung** einer dritten Person durch die Aussage eines Jenge nicht rechtlich verfolgbar. Sogar wenn der Jenge besonders sachfällig und leichtfertig nicht nachweisbare Tatsachen über eine Person behauptet hat, kann er nicht durch eine Beleidigungsklage belangt werden.

Angetrunkenen Radfahrer vom Lastwagen angefahren. Samstagabend nach 7 Uhr wurde ein etwa 50jähriger Radfahrer, der im angertunenen Zustand, vom Mendelssohnplatz kommend, im Zirkel durch die Rippurrestraße fuhr, zwischen Bameister- und Schützenstraße, von einem hinter ihm folgenden schweren Lastkraftwagen, dessen wiederholte Signale vom Radfahrer unbeachtet blieben, angefahren und etwa 15 Meter weit mitgeschleift. Der schwer verletzte Radfahrer — Ripprenbrüche und Quetschungen — wurde sofort ins Krankenhaus geschafft. Das Rad ist völlig demoliert. Lastwagen und Anhänger kamen mit kleineren Beschädigungen davon.

Tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht

Im Wege sachlaffiger Leitung stand der 28 Jahre alte Bahnarzt Dr. Hans A. aus Endingen vor der Großen Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtspräsident Dr. Rudmann). Der Angeklagte fuhr am 19. August 1933, zwischen 19.30 und 20 Uhr, in Karlsruhe mit seinem Kraftwagen auf der Eitlingerstraße in Richtung Hauptbahnhof. Bei der Straßenkreuzung Am Stadtgarten erfaßte er den von der Straße Am Stadtgarten auf seinem Rade aus der Richtung des Hauptbahnhofes in die Eitlingerstraße fahrenden 57 Jahre alten verheirateten Zimmermann **Albert Hirth**, dieser wurde von dem Kraftfahrzeug des Angeklagten etwa zwanzig Meter weit geschleift und überfahren. Er wurde so schwer verletzt, daß er am 7. September verstarb.

Die Anklage macht dem Angeklagten zum Vorwurf, daß er nicht so langsam fuhr, daß er sein Fahrzeug auf kürzeste Entfernung hätte zum Halten bringen können. Am 7. Februar verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den Angeklagten wegen sachlaffiger Leitung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Auf die Berufung des Angeklagten ermächtigte nun die Strafkammer als Berufungsinstanz die Strafe auf drei Monate Gefängnis.

Begen Verbreitung kommunistischer Druckschriften verurteilte der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe den Josef Roth aus Karlsruhe zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und den Georg Roth, ebenfalls aus Karlsruhe, zu einem Jahr Gefängnis.

Aufstieg durch Arbeit

In seinen an die amerikanische Presse gerichteten Erklärungen hat der Führer sich von neuem mit aller Entschiedenheit zu den friedlichen Zielen des nationalen Sozialismus bekant. Deutschland will den Aufstieg, der seinen wirtschaftlichen und geistigen Kräften zukommt, durch friedliche Arbeit erkämpfen.

Der Kampf strenger Nüchternheit, der Arbeitsrausch ist ein zutiefst deutscher Hauch. Kein Wunder, daß er auch die deutsche Kunst immer wieder zu Arbeitsbildern von großartiger Formkraft begeistert. Die Halle zum Beispiel, die der Reichsverband der Privatverfaher auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ errichtet ließ, ist mit ihren malerischen und plastischen Meisterwerken ein künstlerisch geabeltes Monument deutscher Werttätigkeit in Stadt und Land. Es gehört zur Lebenswahrheit dieser reichbewegten bildnerischen Gestaltenfülle, daß an ihr auch die Gefahren der Arbeit sichtbar werden. Gibt es doch in der Tat keine Arbeit ohne Gefahren für Gesundheit und Leben. Aber der Mensch weiß sich zumindest gegen die wirtschaftlichen Folgen dieser Schäden zu schützen: durch die Versicherung.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

In der Vorstellung „Komtes Guderl“ am Dienstag, den 22. Mai 1934, hat die Rolle der Clementine Frau Marie Genter übernommen. Die Woche nach Pfingsten bringt am Dienstag das Lustspiel „Komtes Guderl“ von Schönbach und Koppel-Elsfeld, das, kurz vor Weihnachten zum erstenmal erfolgreich aufgeführt, anlässlich des Wiederankommens von Erika zum erstenmal wiederholt wird. Am Mittwoch geht das neu einstudierte dramatische Gedicht „Edelwitte“ von Emil Gili zum zweitenmal in Szene. Für die Deutsche Bühne gelang am Donnerstag Friedrich Schillers deutsche Trauödie „Ames Bernauer“ und am Freitag die Oper „Schwanenmeer“ von Julius Weismann zur Wiederholung. Am Samstag, der dem Udenfest des Staatstheaters gewidmet ist, geht das Schauspiel „Schloß Felsenburg“ von Hanns Johst, neu einstudiert, als Schloßene Vorstellung zum erstenmal wieder in Szene. Ein Szenenwechsel im Staatstheater findet nicht statt. Am Sonntag, den 27. Mai, findet als Schloßene Vorstellung die Aufführung der N.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ (Beginn 10.30 Uhr) eine Wiederholung des Guitav-Wago-Schauspiels „Alle gegen einen, einer für alle“ statt. Als Abendvorstellung wird die Irische Komödie „Arabella“ von Richard Strauss wiederholt.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 17. Mai: Johann Rastlter, Schneider, 70 Jahre alt. Friedrich Bauer, Schreiner, 1634, 54 Jahre alt. (Gebelbeter). — 18. Mai: Nina Bauer, ohne Beruf, 1634, 90 Jahre alt. Beerdigung am 22. Mai, 11.30 Uhr. Katharina Kuch, Witwe von Karl Kuch, Amtsgebirge, 52 Jahre alt. Beerdigung am 22. Mai, 11.30 Uhr.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Wetterbericht bis heute abend: Verhältnismäßig warm, Bewölkungsschwankungen, vorwiegend trocken.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 22. Mai 1934
Bad. Staatsbheater: 20 Uhr: „Komtes Guderl“.
Stadtgarten: 20 Uhr: Abendkonzert.
Gloria: Nordpol aboi!
Ball: Mit Dir durch dick und dünn.
Kell: In Soden Timoe.
Schauwura: Gold.
Mit: Mein Herz ruft nach Dir.
Kaffe: Mücken: 16 und 20 Uhr: Hochsommer-Mo-
denbau.

Erneuern Sie rechtzeitig

Ihr Abonnement auf das Karlsruher Tagblatt bei der Post, damit die Zustellung auch im kommenden Monat pünktlich und regelmässig erfolgt.

Sportblatt des "KS"

Der große Tag der Hitlerjugend in Rastatt

1. Sporttreffen Oberbann 2/21 Mittelbaden / Heerbann der Braunen Jugend / Massenfreiübungen / Große Staffel Geschicklichkeitsprüfung der Motorscharen / Gepäckmarsch / Zapfenstreich / Kundgebung / Vorbeimarsch an der Führung

Rastatt, die einstige Festung und Garnisonstadt, stand über die Pfingstfeiertage im Zeichen des Kameradschaftstreffens ehemaliger Wehrkämpferinnen und im

Zeichen des Heerbanns der Hitlerjugend, der kommenden Avantgarde des Neuen Reiches. Auf historischem Boden, wo einst Rekruten zu disziplinierten, einer Welt von Feinden trotzenen Soldaten herangebildet wurden, vollzog sich der

mächtige Aufmarsch und die Wettkämpfe, eine sportliche Großveranstaltung, Zeugnis ablegend von der körperlichen Erfrischung und Willensstärkung des heranwachsenden Geschlechts. In der Körperkultur der Hitlerjugend sind Motorleistungen verpönt. Oberster Grundsatz sind geländesportliche Mannschaftskämpfe, das beste Mittel zur Heranziehung einer abgehärteten, Hemmnisse und Unbilden bewingenden, willensstarken Jugend. Umfassende Organisation war Vorbildung, um die Massen der zirka 6000 Wettkämpfer rechtzeitig auf die verschiedenen Startplätze zu bringen, den Kämpfern einen flotten, reibungslosen Verlauf zu sichern, daneben aber auch die wichtigste Frage, Unterkunft und Verpflegung so zu regeln, daß das ganze Aufgebot gestärkt und gekräftigt den gestellten Anforderungen sich gewachsen zeigte. ... Allerdings, so mancher Junge mag wohl auf seinem harten Lager ans weiche Bett zu Hause, bei der einfachen Griechsuppe der Massenpeisung ans gute Pfingsttagessen bei Muttern gedacht haben. ... Ausgewöhnt aber waren diese Gedanken, als Gebietsführer Kemper bei seiner Ansprache gerade die spartanische Einfachheit und Genügsamkeit unterstrich als grundlegendes Mittel zur Heranziehung einer deutschen Generation, die allen Anfeindungen zum Trotz in zäher, friedlicher Aufbauarbeit um Freiheit, Gleichberechtigung und Wiedergeltung in der Welt kämpfe. ...

Alle Strapazen dieser beiden arbeitshaften Tage waren wie weggeblasen beim Höhepunkt der Veranstaltung, der

großen Kundgebung auf dem Leopoldsplatz.

Ein packend gemühter Bild dieser Aufmarsch um die Mittagsstunde des Pfingstmontags. Im Vordergrund vor der Tribüne die vorgezogenen Fahnen und Banner, rechts und links des Mittelwegs die braunen Felder der Hitlerjugend. Um 12 Uhr erschien Gebietsführer Kemper mit Begleitung, durchschritt den Mittelweg zur Tribüne, wo ihm der Oberleiter der Veranstaltung, Polizeihauptmann Pfaff, die Meldung machte:

16350 Hitlerjugenden des Oberbann 2/21 Mittelbaden zur Kundgebung angetreten.

Kemper's Begrüßungsruf: "Heil Hitlerjugend!" fand tausendfältig begeistertes Echo. Oberbannführer Heidt eröffnete die Kundgebung mit einem gemühterfreudigen Gedanken an die auf dem Felde der Arbeit in Buggingen und Forzheim dahingerafften Kameraden. Unter gedämpften Trommelklang mit gefesteten Fahnen und erhobener Rechten wurde den Verunglückten eine Minute stillen Gedenkens geweiht. Dann sprach

Innenminister Pfaff, prägnant und kurz.

Die Sünden des vergangenen Systems gehend, das Ehre, Treue und Kameradschaft als überlebte Begriffe hinstellte, gab er der Genugtuung Ausdruck, daß die deutsche Jugend wisse, wofür sie zu leben und zu kämpfen habe. Sie werde das vollenden, was die Führer ihnen als Erbe hinterlassen. Des Innenministers feuriger Appell an die Jugend klang aus: Seid einfach und opferbereit, ihr dient damit dem Vaterland, und dieses Vaterland heißt Deutschland. Mächtig erklang zur Verstärkung das Deutschlandlied.

Begeistert mitreißend waren die Schlussworte des Landesjugendführers Kemper.

Kurz die Arbeit und die Leistungen unseres Volkführers freifend, erläuterte er dessen Wort von Sozialismus und Leistung, zwei aus Erlebnis geborenen Grundbegriffen. Diese Grundbegriffe heißen Kameradschaft und Pflichterfüllung; die Kameradschaft der Hitlerjugend soll sich bemühen in allen Notzeiten des Volkes, der Geist der Pflichterfüllung aber sei die größte Leistung für die Gemeinschaft herauszubringen. Wir marschieren im Geiste eines geschlossenen Volkes. Die Hitlerjugend setzt sich ein für einen neuen kulturellen Willen, der seine Verkörperung findet in der nationalsozialistischen Idee. Das erste Sporttreffen sei ein Zeichen, daß der neue Spritgeist die gesamte deutsche Jugend zu erfassen beginne. Dieser zielbewusste Sportgeist sei weiter zu pflegen. Dieser Sport aber dient zur Heranziehung eines starken spartanischen Geschlechts, gehärtet und gefährt, das zu allen Zeiten der Not die Kraft gibt, allen Stürmen

standzuhalten, zähe, unverbrochene, friedliche Aufarbeit zu leisten zum Wiederemporkommen unseres Volkes. Die junge Generation wird den alten kämpferischen Geist weitertragen, sie wird nicht zulassen, daß das Volk wieder gespalten werde von finsternen Mächten, die nur Deutschlands Unglück wollen. Mit dem Appell und dem Gelöbniß, in Hitlers Geist den Kampf zu führen, bis Deutschland groß und frei ist, schloß Jugendführer Kemper mit einem Gruß an Deutschlands Jugendführer Baldur v. Schirach, anknüpfend im Hitlerlied: "Vorwärts, vorwärts!"

In einem kurzen Schlusswort dankte Oberbannführer Heidt den beiden Führern Kemper und Pfaff, vergaß aber auch nicht die pflichtgemäße Anerkennung für die festgebende

Stadt und deren Oberbürgermeister, die zu einem vollen Gelingen dieses ersten großen Hitlerjugendfestes beigetragen. ...

Dann mußte den von zweitägigen Strapazen ermüdeten Weinen der letzte Marsch zugemutet werden; er

wurde zum Schönsten, wurde Erlebnis.

Unter Vorantritt der Fanfarenbläser und Paukenschläger, Musikkapellen und zahlreicher Spielmannskapellen ordnete sich das große braune Heerlager zum Rückmarsch, Umzug durch die Stadt in wohlgeordneten Kolonnen zur

Kundgebung und Vorbeimarsch vor den Führern beim Rathaus.



Die Hitlerjugend grüßt ihre Führer Vorbeimarsch an Landesjugendführer Kemper, Innenminister Pfaff usw. beim Rathaus

Süd schlägt Westdeutschland 3:0 (0:0) Gutes Spiel der Süddeutschen

Zu zehntausenden fuhren über die Pfingsttage die saarländischen Turner und Sportler ins Reich, wo sie sich in sportlichem Wettkampfmachen. Weitere zehntausende Saarländer reisten zu den Kundgebungen in Mainz und Trier, so daß es eigentlich verwunderlich war, daß zu dem Fußball-Repräsentativspiel Süddeutschland-Westdeutschland in Saarbrücken noch 5000 Zuschauer den Weg fanden. Beide Gauverbände hatten in letzter Stunde ihre Mannschaften noch geändert.

Die süddeutsche Mannschaft überraschte aufs Angenehmste. Als sie sich nach anfänglicher Ueberlegenheit der Westdeutschen einmal erst richtig gefunden hatte, behielt sie über lange Strecken des Spieles eine klare Ueberlegenheit. Besonders die Kämpferreihe, und in ihr wieder der Balldrücker Rieder, spielte ganz ausgezeichnet. In der Verteidigung gefiel Konrad durch klare, befreiende Umschlüsse, Müller im Tor stand dem bekannten Buchloh in nichts nach, und der von Grebe klug geführte Sturm wurde durch seine schnellen Flügel immer wieder gefährlich. Wenzelburger entwickelte zudem eine beachtliche Schußkraft.

Westdeutschland hatte im Torhüter Buchloh einen erstklassigen Spieler, dagegen machte die Verteidigung reichlich viel Schnitzer. Der Kämpferreihe fehlte es im Inzettel, so daß der an sich schon schwache Sturm nie in richtigen Zusammenhang kam. Euler ragte aus der Angriffreihe heraus.

Die ersten zehn Minuten des schnellen, aber nicht allzu hochklassigen Spieles gehörten dem beherzt angreifenden Westdeutschen. Von der sehr sicher spielenden süddeutschen Abwehr ging dann aber eine wohltuende Verhinderung auf die vorderen Linien der Südspäler über, die das Spiel ausgleichen und bald sogar überlegen gestalten konnten.

In der 34. Minute brachte ein überraschender Schuß Wenzelburgers aus 25 Meter dem Süden die verdiente Führung. Nach der Pause kam die Südbelf immer besser ins Spiel, Grebe mußte in der 5. Minute einen Fehler des unsicheren Giba gefestgegenwärtig zum zweiten Tor aus. Wenzelburger brachte dann in der 20. Minute mit seinem Schuß aus dem Hinterhalt das Ergebnis auf 3:0. - Jeimer (Saarbrücken) leitete zur Zufriedenheit.

Alle Müdigkeit war aus den Weinen, ein Reden und Strecken durchzuckte die Reihen selbst der kleinsten Jungvolkspimpe, als sie aus nur wenigen Metern Entfernung im strammen Schritt, in Secherrreihen, blühenden Auges die Führer grühten. In etwa dreiviertel Stunden war der musterhaft geordnete Vorbeimarsch der 16350 Hitlerjugenden vollzogen. ...

Ein Rabetrunk noch aus einem der fließenden Brunnen, die letzte Krume aus dem Brotbeutel war Weggehung zur Heimreise.

Berrauscht sind die anstrengenden, aber schönen Feststunden, bleiben aber wird die Erinnerung, Mitstreiter gewesen zu sein, mitgewirkt zu haben zum großen vollen Gelingen des ersten Sporttreffens, bleiben aber wird beim letzten Teilnehmer auch der Wille, dem zweiten Sporttreffen zu einem noch schöneren und besseren Gelingen zu verhelfen.

Das sportliche Programm

Am Sonntag vormittag kämpften auf fünf Sportplätzen 277 Mannschaften, bestehend aus je 1 Führer und 9 Mann im Dreikampf, für die Hitlerjugend war 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenwurf vorgelesen. Um 11.30 Uhr begann der

große Staffellauf auf dem Leopoldsplatz

der fünf Bann 109, 111, 169, 170, 172 mit je 1 Führer und 49 Läufern über 100 Meter, insgesamt 5 Kilometer.

Sieger: Bann 111

Der Sonntagnachmittag brachte um 3 Uhr die einleitenden

Massenfreiübungen der 5000 Wettkämpfer

unter Leitung von Oberwachmeister Kienle, Muskeln und Gelenke straffende und lockende Übungen, die, nach Ueberwindung der ersten Unsicherheit mit der fortgeschreitenden Steigerung desto sicherer, schneiderer und exakter ausgeführt wurden. Sportliche Schauvorführungen der verschiedenen Banne, die Geschicklichkeitsprüfung der Motorscharen über ziemlich schwer zu meistern Hindernisse, füllten die Nachmittagsstunden.

Während nun die andern Ruhe hatten, karteten 85 Mannschaften zum Gepäckmarsch,

je 1 Führer, 9 Mann, insgesamt 850 Mann, die alle schon die vorangegangenen Wettbewerbe hinter sich hatten, sich also einer doppelten Kraftprobe unterziehen mußten. Die Strecke betrug 10 Kilometer, Gepäck 10 Pfund; gestartet wurde nach zwei Richtungen. In der überraschend kurzen Zeit von 67 Minuten kamen schon die ersten Mannschaften durchs Ziel, Schlag auf Schlag, oft nur mit wenigen Metern Abstand folgten die andern, alle in staunenswerter guter Verfassung. Jeder einzelne Gepäckmarschler ein ganzer, prächtiger Kerl, ein zünftiger Sportsmann, mander wundergelassen und mit Wafen, aber doch das gesteckte Ziel mit Willensstärke erreichend. Den Ausklang des ersten Tages bildete der

große Zapfenstreich mit Fackeln

auf dem Leopoldsplatz. Oberleiter der Wettkämpfe wie der Gesamtveranstaltung war Polizeihauptmann Pfaff, Karlsruhe, der auch die Siegerehrung vornahm, dabei betonend, daß jede Mannschaft das äußerste an Opfergeist aufgebracht, daher auch das Recht auf eine Anerkennung habe. Zahlreiche Redierungen und Bücher waren der Lohn der sportlichen Leistungen.

Die Wettkampfergebnisse:

Gepäckmarsch über 10 Kilometer mit 10 Pfund Gepäck:

- 1. Bann 109, Unterbann 1, Gefolgschaft 1, 67 Min.; 2. Bann 111, U. 5, Gef. 3, 67 Min.; 3. Bann 169, U. 1, Gef. 3, 67,5 Min.; 4. Bann 169, U. 1, Gef. 1, 68,5 Min.; 5. Bann 111, U. 1, Gef. 4, 69 Min.; 6. Bann 109, U. 1, Gef. 3, 70 Min.; 7. Bann 172, U. 4, Gef. 1, 70,45 Min.; 8. Bann 109, U. 2, Gef. 3, 71 Min.; 9. Bann 111, U. 1, Gef. 2, 71 Min.; 10. Bann 111, U. 2, Gef. 4, 71 Min.

Dreikampf, Hitlerjugend,

- 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulenwerfen: 1. Bann 172, Unterbann 1, Gef. 3; 2. 169, U. 1, Gef. 3; 3. 169, U. 2, Gef. 2; 4. 111, U. 5, Gef. 3; 5. 169, U. 3, Gef. 2; 6. 172, U. 4, Gef. 3.

Dreikampf, Jungvolk,

- 50-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballweitwurf: 1. Jungbann 2/109, Stamm 1, Fäknlein 3; 2. 2/109, St. 3, F. 3; 3. 2/170, St. 1, F. 1; 4. 2/109, St. 6, F. 3; 5. 1/169, St. 1, F. 2. 6. 1/169, St. 1, F. 1; 7. 2/109, St. 2, F. 3; 8. 1/109, St. 1, F. 3; 9. 2/109, St. 2, F. 1; 10. 2/109, St. 2, F. 4.

Motor-Geschicklichkeitsprüfung:

- 1. Flohr, Karlsruhe, 109; 2. Scherer, Mannheim, 171; 3. Winkert, Karlsruhe, 109; 4. Sturm, Mannheim, 171; 5. Vogel, Karlsruhe, 109; 6. Benz, Mannheim, 171; 7. Eberle, Mannheim, 171; 8. Weinmann, Karlsruhe, 109.

Mühlburg behauptet sich in Schwabens Hauptstadt

W. Mühlburg - Stuttgarter Sportklub 1:1 Die Schwaben gaben sich von vornherein die energischste Mühe, um möglichst rasch die Führung an sich zu reißen. Trotz des Gehlens von Diener in der Mühlburger Verteidigung erwies sich diese als festes Bollwerk. Nachdem den Schwaben nach viertelstündigem Spiel der erste Treffer gelang war, verstand Mühlburgs Abwehr alle Kombinationszüge, alle nach so energisch unternommenen Angriffe abzustoppen. Im Endspurt der zweiten Spielhälfte gelang es Mühlburg, die Partie auf Unentschieden, 1:1, zu stellen.

Wer wird Mittelbadens Meister?

Die bisher höchste Punktzahl hat mit 37:14 Punkten Daxlanden. Germania Karlsdorf wurde mit dem 8:1-Sieg in Pforzheim punktgleich. Das bessere Torverhältnis hat aber trotzdem noch Daxlanden. Germania Durlach siegte bei Pforzheim Durmersheim 3:2 und kam dadurch auf 36 Punkte. Da nun die Durlacher noch ein Spiel auszutragen haben, sind sie Meister, falls sie dieses Spiel ebenfalls gewinnen sollten. Bei einem Unentschieden würde es zwischen drei Vereinen eine feigliche Torverhältnistreue geben, die wahrscheinlich zugunsten Daxlandens ausgehen würde.

Pforzheim Durmersheim — Germania Durlach 2:3

Pforzheim trat bei diesem für Durlach so bedeutungsvollen Treffen mit zwei Erfahrspielern an. Von Anfang an wurde beiderseits energisch um die Führung gekämpft. Durlachs Sturmführer konnte nach fünf Minuten den ersten Erfolg erzielen, nach wenigen Minuten gelang Durmersheim durch Straßhof der Ausgleich. Kurz vor dem Pausespielfisch konnte Durmersheim einen 2:1-Halbzeitstand herbeiführen. Nach Feldwechsel scheidet bei Durmersheim zwei Spieler durch Verletzung aus. Trotz dieser Schwächung hielten die Durmersheimer den 2:1-Vorsprung bis fünf Minuten vor Schluss aufrecht; ein eventl. zu haltender Ball brachte Durlach den Ausgleich; kurz vor Schlusspfiff glückte den Germanen durch Straßhof ein drittes Tor, der Siegestreffer, für Durlach die letzte Chance zur Erlangung der Meisterschaft bietend.

Germania Karlsdorf — SpVf. Pforzheim 6:1

Mit diesem Bombensieg kann Karlsdorf auf einen an Erfolgen reichen Spielabschnitt zurückblicken; ob Durlach im Schlusspiel der große Wurf zur Erlangung der Meisterschaft gelingt, ist eine noch offene Frage.

SpV. B. Baden — F.V. Weiertheim 3:3

Weiertheim konnte durch Elmeter den Führungstreffer erzielen, kurz vor der Pause noch den zweiten Erfolg anreihen. Nach Feldwechsel gelang den Badenern ein Gegentreffer, Weiertheims Gegenstoß erhöhte aber wiederum den Vorsprung auf 3:1. Uebersehenderweise glückte dann der Platzmannschaft durch zwei weitere Treffer der Gleichstand. Ein Elmeter verhalf Weiertheim erneut zur Führung. Infolge des lustlosen Spieles der Badener kam Weiertheim immer mehr in Schwung und konnte schließlich mit 6:3 Treffern das Spiel beenden.

Weingarten — Eutingen 2:3

Eutingen hatte in der ersten Spielhälfte etwas Überwasser, konnte aber nur einen knappen 1:0 Vorsprung erzielen. Nach Feldwechsel kam Eutingen zu einem überraschenden weiteren Torerfolg. Weingarten, stark drängend, gelang der erste Gegentreffer, Eutingen glückte aber wiederum bei einem seiner wenigen Durchbrüche ein dritter Treffer. Weingartens Gegendruck reichte nur noch zur Erlangung eines zweiten Tors, Eutingen behauptete sich als glücklicher Sieger.

Kreisklasse

- Olympia — Rüppurr 5:0.
- SpV. Neurent — Eittingen 4:1.
- Grünwinkel — Weisneurent 2:2.

Fußball-Jugendturnier des VfR. Pforzheim

Das Jugendturnier des VfR. Pforzheim hatte wieder eine recht gute Besetzung und auch einen recht guten Besuch aufzuweisen. Als Sieger ging aus dieser Veranstaltung die Mannschaft des gastgebenden Vereins mit 16 Punkten hervor. Sie gewann damit den Wanderpreis des VfR.

An zweiter Stelle landete die außer Konkurrenz spielende Mannschaft von Mchaffenburg, die ebenfalls 16 Punkte erreichte, aber nicht gewertet werden konnte, da in der Mannschaft ältere Spieler mitgespielt. Zweiter Sieger wurde somit der VfR. Münden mit 15 Punkten. 3. VfR. Waldhof 15 Punkte, 4. Bayern-München 14 Punkte, 5. VfR. Sandhofen 13 Punkte, 6. VfR. Leipzig 11 Punkte, 7. SpVg. Fürtz 10 Punkte, 8. VfR. Saarbrücken 9 Punkte, 9. VfR. Worms 7 Punkte, 10. VfR. 67 Leipzig 4 Punkte.

R.F.V. Junioren — F.C. Zürich Junioren 1:2

Seltene Gäste waren am Freitag-Samstag nachmittag auf dem R.F.V.-Platz zu sehen: Der befreundete F.C. Zürich hatte seine erste Junioren-Mannschaft zu einem Freundschaftsspiel gegen die gleiche Mannschaft des R.F.V. geschickt. Vor Spielbeginn begrüßte das Ehrenmitglied des R.F.V., Oberrechnungsrat R. D. Huber die Gäste namens des R.F.V. und des Jugendausschusses. Er wies in seiner Ansprache auf die guten alten sportlichen und grenznachbarlichen Beziehungen der Schweiz und Deutschland hin, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gäste im neuen Deutschland sich recht wohl fühlen und den Eindruck erhalten mögen, daß es in Deutschland entgegen des Wiesmadens im Umstande trotzdem aufwärts geht, und die Gäste nur die besten Erinnerungen mit nach Hause nehmen möchten. Zum Gedächtnis an das Karlsruher Spiel überreichte Huber den Schweizern die Vereinsnadel. Der Führer der Schweizer, Holschweiler, brachte sein und seiner Mannschaft Dank durch Ueberreichung eines Blumenstraußes und der Klubnadel des F.C. Zürich zum Ausdruck. — Bei dem schön und fair durchgeführten Spiel, das wirklich einen besseren Besuch verdient hätte, bewiesen die Züricher, daß sie zu Recht Meister ihrer Klasse in ihrer Heimat sind. Aber auch die Karlsruher, die übrigens ebenfalls Weiterausfahrten haben, zeigten sich von der besten Seite und erzwangen

mit der Zeit durch gutes Flügelspiel ein leichtes Uebergewicht, aber trotz zahlreicher Torerfolgen blieben das Spiel infolge guter Abwehr der Gäste torlos.

Bei lebhaftem Tempo kamen nach Seitenwechsel die Karlsruher schnell vor das Tor der Züricher und in der dritten Minute schoß der Rechtsaußen das Führungstor, aber schon nach

MotorSPORT: Mosaik der Pfingsttage

Beim 9. Zeterower Berging-Rennen

das die Gruppe Dania des R.S.M. und die Ortsgruppe Zeterow des D.D.M. am Pfingstsonntag auf der herrlichen, rund 2 Kilometer langen Berg- und Talbahn in der mecklenburgischen Schweiz zum Austrag brachten, betamen die anmelenden rund 15 000 Zuschauer hervorragenden Sport zu sehen, wenn auch der bisherige Rekordhalter Fleischmann-Nürnberg diesmal nicht zur Stelle war.

Dafür aber erschienen so bekannte Graspahnspezialisten wie Ziemer und Elsner-Berlin, Drows-Hamburg, Winkler-München und erstmalig Roth-München am Start, und erstmalig waren auch die Beiwagenfahrer zugelassen. Während im Rennen der 250-ccm-Lizenzfahrerkategorie der Münchner Winkler auf D.D.M. einen Sieg nach Hause fuhr, gewann der Mecklenburger Jungtow-Woldgeat auf Rudge mit einem Durchschnitt von 77,224 km/Std. (also ohne den Vorjahrsrekord Fleischmanns von 78,2 erreicht zu haben) als Uebererfolgssieger das Hauptrennen der großen Solo-Kategorie, das über 8 Runden = 15,8 km ging, nachdem Drows-Hamburg durch Reifenschäden und Ziemer-Berlin durch Motordefekt ausgeschieden waren. Vasse-Fleitmar, der wie Jungtow und Winkler einen hervorragenden Diritrad-Stil fuhr, und deutsche Conti-Spezialreifen benutzte, kam auf den 2. Platz. In der Konkurrenz der Beiwagenfahrer erwies sich der Münchner Meister Mörth mit seinem Victoriagepänn als überlegener Sieger. Leider gab es wieder einen Todessturz, der Hamburger Sanbeamfahrer Brabant

einigen Minuten hatte der Linksinnen der Gäste ausgeglichen. Wieder eine Reihe von Vorstößen seitens der Einheimischen, wobei letztere einen Elmeter dem Gästetochter abschließen in die Hände schoben. Von jetzt bis Schluß vollkommen ausgeglichenes Spiel, wobei die Gäste in der 25. Spielminute durch den Rechtsinnen ein weiteres Tor erzielten, während den Karlsruhern der verdiente Ausgleich verweigert blieb, so daß das in fairster Weise durchgeführte Spiel mit 2:1 Toren zugunsten der Schweizer endete.

Die 25. Zarga-Florio

die am Pfingstsonntag auf der klassischen Madonie-Rundstrecke ausgetragen wurde, war eine rein italienische Angelegenheit: der Alfa-Romeo-Fahrer Barzi, der auch am nächsten Sonntag beim Ausrennen startet, erwies sich seinen Gegnern weit überlegen und siegte, indem er die 432 km lange Strecke in 6.14,26 Std., also mit einem Durchschnitt von 69 km/Std. bewältigte.

Einen deutschen Auslandsieg

holte sich der Rheinländer Jn der Ost-Gladbach, indem er bei einem belgischen Motorradrennen auf seiner deutschen D.M.B. einen Sieg in der 250-er-Klasse herausfuhr.

Regel Trainingsbetrieb auf dem Nürburgring

herrschte über Pfingsten für das am 3. Juni steigende große Eiselerennen. Neben den bekannten Düsseldorf Motorfahrern Koele und Schneider, die zahlreiche Proberunden drehten, konnte man namentlich den Berliner von Brauchgisch auf dem neuen Mercedes-Rennwagen bewundern, der die neuen Conti-Spezialreifen einer gründlichen Prüfung unterzog und einige Runden in 11 Minuten, also mit einem Durchschnitt von rund 124 km/Std. absolvierte.

Schach: Weltmeisterschaft

Aljechin gewinnt die 17. Partie

Zum fünften Male nahm der Weltmeister ein angebotenes Damengambit an. Der deutsche Meister Bogoljubow erlaubte sich frühzeitig einen großen positionellen Fehler, den Aljechin mit Virtuosität ausnutzte. Wohl versuchte der deutsche Meister zum Ausgleich zu kommen, Aljechin jedoch konnte den Gambitbauern mit vorzüglichem Spiel behaupten, und im 41. Zuge mußte der deutsche Meister die unhaltbare Partie aufgeben.

18. Partie remis

Der Wettkampfabschnitt Kissingen ging wider Erwarten rasch zu Ende. Nachdem am Pfingstsonntag der Weltmeister einen weiteren Sieg an seine Fahnen befestigen konnte, wurde bereits am Montag die 18. Partie ausgetragen. Der deutsche Meister als Nachzügler konnte einen geringen Stellungsvorteil gegen die feine Abwehr Aljechins nicht in entscheidenden Vorteil umsetzen und nach frühzeitigem Generalabtausch wurde die Partie auf Vorschlag von Dr. Aljechin remis gegeben. Der Wettkampf steht nunmehr 11½ zu 6½ bei elf Remisen zugunsten des Weltmeisters.

Der Wettkampf wird noch im Laufe der Woche in Nürnberg fortgesetzt.

Um die Meisterschaft von Deutschland

Der Kampf Hahn-Dr. Roehl aus der zweiten Runde endete remis, nachdem der Weltmeister Dr. Roehl Gewinnversuche unternommen hatte. Die Hängepartie Lange-John aus der vierten Runde gewann John knappen Vorsprung. Schmidt und Heinicke trennten sich unentschieden. Das gleiche Ergebnis hatte das schwierige Damenendspiel Borgardt gegen Elsner.

In der fünften Runde gewann Dr. Anze in einem eleganten Angriffsspiel gegen Lange. Einen außerordentlich heftigen Kampf gab es zwischen Lachmann und Krause. Letzterer zertrümmerte unter operreichem Angriff die Königsstellung Lachmanns und zwang schließlich zur Aufgabe. Die Partie Dr. Roehl-Wächter endete unentschieden. Wächter, der sich ausgezeichnet verteidigte, erntete damit seinen ersten Erfolg.

In der Partie Weißgerber gegen John vermochte Aljechins John in einer weitausholenden Parteeinlage den Saarbrücker Weiß-

gerber unter dauernden Druck zu setzen, dem dieser sich nicht entziehen konnte. Die Besetzung der C-Pinie durch John mit seinen gesamten Streitkräften entschied schließlich den Kampf.

Der Tabellenstand lautete am Donnerstagabend: 1. Dr. Roehl und John je 3½ Punkte, Lange, Dr. Anze, Carl, Grohmann und Krause je 3 Punkte, Weißgerber, Lachmann, Heinicke und Elsner je 2½ Punkte, Engels, Reinhardt und Heinrich je 2 Punkte, Hahn 1½ Punkte, Borgardt und Schmitt je 1 Punkt, Wächter ½ Punkt.

Stand vom Samstag:

- 6 Punkte: Carl.
- 5½ Punkte: John.
- 5 Punkte: Heinicke.
- 4½ Punkte: Dr. Anze.
- 4 Punkte: Lange (Hängepartie), Grohmann (Hängepartie).
- 3½ Punkte: Weißgerber, Engels, Dr. Roehl und Elsner (Hängepartie).
- 3 Punkte: Dr. Lachmann (Hängepartie), Hahn (Hängepartie), Reinhardt und Krause.
- 2 Punkte: Heinrich.
- 1 Punkt: Borgardt, Schmitt (Hängepartie) und Wächter.

Süddeutsche Bezirksliga erteilt französischen Profis eine Lehre

Der St. Freiburg, der nach 10jährigem Wirken in der obersten Spielklasse jetzt in die Bezirksliga abstieg, bewies am ersten Tage seiner Pfingstreise, daß er immer noch imstande ist, anerkannt guten Mannschaften eine Lektion zu erteilen. Die Freiburger Rothfosen traten am ersten Feiertag der bekannten französischen Profimannschaft Olympique Ville auf deren eigenem Gelände entgegen. Sie warteten mit ihrem typischen Angriffsspiel auf, dessen Plan die Franzosen nicht gewachsen waren. Mit 4:2 behielten die Badener Klar und verdient die Oberhand.

Der 1. FC. Nürnberg besiegte auf seiner Norddeutschlandreise an den Pfingsttagen den Hamburger SV. mit 3:1 und Holstein Kiel knapp mit 1:0. Die Nürnberger spielten ohne Dehm.

Internationales Hockeyturnier in Bruchsal

Turnierbeginn / Gladbach schlägt Stade Français 4:2

Das dreitägige internationale Pfingst-Hockeyturnier des Turnerbundes Bruchsal nahm am Samstag programmmäßig seinen Anfang. Am Samstag fand die Bewegung zwischen Stade Français, Paris, und dem Vf. Gladbacher H.V. statt, die von den Rheinländern glücklich mit 3:1 (1:1) Treffern gewonnen wurde.

Dem Turnier war am Sonntag ein ausgezeichnetes sportliches und Publikumsereignis beschieden. 1200 Zuschauer sind auch für größere Plätze eine seltene Zuschauerzahl, und da die Organisation reibungslos klappte, die beteiligten Mannschaften z. T. erstklassiges Hockey zeigten und auch das Wetter recht feiertagsgünstig war, können die Veranstalter mit dem Auftakt wohl zufrieden sein.

Das weitaus schönste und spannendste Spiel des Sonntags war das Treffen zwischen Stade Français, Paris, und dem Hockey-Club Heidelberg.

- Die Ergebnisse:
- Samstag: Stade Français — Vf. Gladbach 1:3.
 - Sonntag: Herren: Borussia Münd. — Vf. Billingen 0:3, VfR. Mannheim — Vf. Gladbach 1:1.
 - Fr. Bruchsal — Eintracht Frankfurt 1:1.
 - Spvgg. Konstanz — Vf. 86 Heidelberg 0:3.
 - Vf. 46 Mannheim — Vf. Stuttgart 4:3.
 - Stade Français, Paris — Vf. Heidelberg 2:4.
 - Vf. Blau/Weiß Speyer — Vf. Wiesbaden 1:5.
 - Spvgg. Konstanz — Vf. Bruchsal 1:4, Vf. 86 Heidelberg — Vf. Billingen 0:0.
 - Damen: Spvgg. Konstanz — Vf. Stuttgart 0:1, Vf. Stuttgart — Vf. Wiesbaden 0:5.

Hilferjunge fliegt Segelflugreford

(: Rhön, 21. Mai.

Der 6. Reichsmobelflugwettbewerb, verbunden mit einem Jungfliegertreffen, wurde in den Pfingstfeiertagen auf der Wasserkuppe in der Rhön unter großer Beteiligung der jungen Modellbauer und der Jungfliegervereine der Rhön durchgeführt. Eine ganz großartige Leistung erzielte Günther Marth, Berlin, der in einem Flug von 12,35 Minuten und 4000 Meter Strecke einen neuen Rekord aufstellte und dafür den Ehren- und Wanderpreis des R.F.V. erhielt. Der Ehrenpreis des Reichsjugendführers fiel an Hans Knits, Fulda.

Der Mannheimer Segelflieger Hoffmann schaffte bei einem Ueberlandflug am Pfingstsonntag 225 Kilometer. Er segelte von der Hornisgrunde zum Nürnberg-Fürther Flughafen, eine Entfernung, die mit Bodenschleppstart in Deutschland seither noch nicht zurückgelegt worden ist.

Handball: Weiertheim u. Weinheim steigen auf!

In Mannheim:

Vf. 46 Mannheim — Vf. 62 Weinheim 6:11.

In Durlach:

Tschf. Weiertheim — Vf. Bruchsal (kampflös gewonnen für Weiertheim).

Vf. 62 Weinheim und Tschf. Weiertheim sind die beiden Vereine, die sich den Aufstieg in die erste badische Handballklasse erkämpft haben. Mit dem Vf. 62 Weinheim steigt ein der ältesten Handballvereine auf. Die Weiertheimer, die schon seit Jahren an der Bergstraße eine führende Rolle spielen, sind der spielerisch beste Verein der Bezirksklasse. Das haben sie bei den Aufstiegsspielen zur Genüge bewiesen. Ueber seine drei Gegner hat Weinheim klare Siege errungen.

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse

Vf. Baden-Baden — Vf. Rotenfels 8:6 (3:3)

Im zweiten Aufstiegsspiel von der Kreis- zur Bezirksklasse fanden sich unter der Leitung von Stabsrichter Väging Weiertheim die Mannschaften des Vf. Baden-Baden und Rotenfels in Nierderbühl gegenüber. Nach ausgeglichenerm Spiel der ersten Halbzeit verstanden es die Murgäuler nach der Pause besser, die gegebenen Torerlegenheiten auszunutzen. Vf. Baden war zeitweise vor dem Tore hilflos.

Reitturnier in Wiesbaden

Der 5. Turniertag des Wiesbadener Reit- und Springturniers hatte einen Massenbesuch aufzuweisen. Im einleitenden Glüdsjagdrennen am Sonntagvormittag brachte Dr. Fiegler auf Molla den Sieg an sich. Die letzte Prüfung für die Große Militär-, ein Jagdspringen, stellte an die Bewerber noch einmal große Anforderungen.

Im Gesamtklassament belegte der Holländer Oberleutnant Fabud de Mortanges auf „Madel wie Du“ vor Hauptmann von Langsdorff auf „Suraja“ den ersten Platz. Freiberg von Hinder kam auf 108,80 Punkte, während von Langsdorff 108,78 Wertungspunkte in Kauf nehmen mußte.

Im Mittelpunkt des Sonntagnachmittags stand das schwere Jagdspringen der Klasse S um den Prinz-Sigmund-von-Preußen-Gedächtnis-Preis. 12 schwere Hindernisse mußten in mindestens 102 Sekunden bewältigt werden. Sieger des in zwei Abteilungen durchgeführten Wettbewerbs blieben Rittmeister Romm auf Vaccarat und Agel Holt auf Alnherr, da beide Reiter auf ein Entscheidungsspringen verzichteten und sich in die Preise teilten.

Auch am Pfingstmontag hatten sich die Zuschauer wieder in hellen Scharen eingefunden. Etwa 10 000 bis 12 000 Zuschauer umfüllten den Turnierplatz unter den Eichen. Einige interne Jagdspringen, darunter ein Glüdsjagdspringen, bildeten die Einleitung. Die erste Konkurrenz von Bedeutung, das Amazonenjagdspringen der Klasse M, brachte einen scharfen Kampf um den Sieg. In der ersten Abteilung kam Fr. Werling auf Balmung ohne Fehler über den Parcours. In der zweiten Gruppe blieben Frau v. Barneker auf Nicoline, Frau Wade auf Maja und Fr. Spillner auf Tosca Siegerinnen. An diese Konkurrenz schloß sich die feierliche Siegerehrung der Preisträger der Großen Militär- an.

Die Ergebnisse der Großen Militär-: 1. Oberleutnant Fabud de Mortanges auf „Madel wie Du“, Wertungsziffer 108,80, 2. Hauptmann von Langsdorff auf „Suraja“, 108,70, 3. Oberleutnant Sperling auf „Kornähre“, 107,20, 4. Rittmeister von Henden auf „Linden auf Wattenmeer“, 106,30, 5. Leutnant Prebel.

Sport in Kürze

Beim Berliner Rot-Weiß-Tennisturnier erzielte am Samstag n. a. auch Reichsminister Dr. Goebbels. Es gab einige interessante Treffen, wobei der deutsche Meister von Gamm den Tschechen Vobida schlug, während der Kölner Konruey gegen den vorzüglichen Italiener Palmieri unterlag.

Deutsche Ruderer siegte auch am zweiten Tage der Internationalen Regatta in Osnabrück. G. v. Opel siegte in Einer vor Anderen (Belgien) und Goss (England), während der Achter des Vf. Godesberg im Hauptrennen in 7:32 Minuten vor Vf. Rütlich und London Rowing-Club siegreich blieb.

Schöne deutsche Fußballerfolge gab es in der Schweiz und in Südrussland. Der Freiburger FC. besiegte eine Elf von Solothurn 5:3 und eine solche von Aarau mit 2:1, während der FC. Freiburg Olympique Lille 4:2 schlagen konnte.

Die Feiertage im Lande

Im Schwarzwald

Die Pfingstfeiertage, vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, brachten für den Schwarzwald einen recht lebhaften Verkehrsauftrieb, der sich auf alle Gebirgsgegenden ziemlich gleichmäßig verteilte. Die Höhenstrecken rund um die Gornisgründe und den Kniebis im Nordschwarzwald und das Feldberg- und Schauinslandgebiet haben wohl am besten abgeschnitten.

Die Hauptzufahrtsstraßen von Stuttgart, Karlsruhe und Baden-Baden nach den Höhengebieten und dem Ziele Freudenstadt wurden schauungswürdig von 30 000 Fahrzeugen berührt, was in deutlichster Weise für die gewaltige Zunahme des motorisierten Verkehrs spricht. Regelmäßig hohe Verkehrsziffern liegen auch aus dem Mittel- und Südschwarzwald vor; lediglich die Klein- und Nebenbahnen hatten unter dem Anwachsen des Kraftfahrzeugbetriebes etwas zu leiden.

Gernsbach

Das Murgtal hat an den Pfingstfeiertagen wiederum gezeigt, daß es in dem großen und kleinen Fremdenverkehr allmählich voll mit sprechen kann. Schon vor den Feiertagen war die Nachfrage nach Stanzquartieren rege. Samstag feierte ein Riesenerker ein, der bis zum Montagabend unvermindert anhielt. Erfreulicherweise hielten auch viele hier an. Schon am Pfingstsonntag nachmittag feierte die Umfrage nach Privatimmern ein. Am Abend war das Städtchen bis zum letzten Zimmer besetzt. Die benachbarten Dörfer wurden noch spät abends von hier aus mit Gästen besetzt.

Auch in Kurgärten fanden an beiden Tagen wohlgegangene Konzerte statt, die sich eines starken Zuspruchs erfreuen durften. Am ersten Feiertag gab die Stadtkapelle Konzerte, am zweiten die Gassbacher Sturmbannkapelle 111. Betrieb war auch im wiedereröffneten Strandbad im Jungelsbad. Auf die Feiertage landete das benachbarte Staufenberg die ersten Erdbeeren. Leider leiden die umfangreichen Plantagen sehr unter der Trockenheit. Die Preise für die Erdbeeren sind immerhin noch 70 und 80 Pfg.

Auf dem idyllischen Schloß Oberstein war ebenfalls ein Riesenerker. Die herrliche Schloßterrasse, die den bekannten allumfassenden Rundblick in die Berge des hinteren Tales gewährt, war dauernd besetzt. — Mitterweile reist die Murgtäler Gegend heran. Sie braucht allernotwendig Regen, da dem Feu jedes Bodengas noch fehlt.

In Baden-Baden

Strahlendes Wetter und eine herrliche, in vollster Blütenpracht stehende Natur sowie der Reiz der vielfältigen Veranstaltungen, die die Kur- und Pflanzverwaltung in diesem Jahre ihren Gästen bot, lockte schon in der Woche vor dem Feiertage eine so große Anzahl von Gästen in das Tal der Dörs wie kaum zuvor.

An den Tagen Samstag, Sonntag und Montag fanden jeweils Doppelveranstaltungen statt, die es zeitgemäß allen Schichten ermöglichte, nach Geschmack und Vermögen zu wählen. Der Höhepunkt bildete am Pfingstsonntag der Festabend im großen Bühnenaal des Kurhauses, den die Leitung der Spielbank ihren sehr zahlreichen Gästen wiederum gegeben hatte. Dem gelungenen, in sehr stilvollem Rahmen gehaltenen Feste voraus ging ein großes Feuerwerk im Kurgarten, das den Namen Prachtfestfeuerwerk wohl verdiente. Große reichhaltige Abteilungen mit ganz neuen phantastischen pyrotechnischen Intermezzos waren dazu angesetzt, Begeisterung auszulösen. Große Erfolge hatte die Abteilung Wasserphantasiepiel, deren sinnvoller Endeffekt „Das Gold in Baden-Baden — Die rollende Kugel“ war.

Am Pfingstmontag fand nachmittags im Kurhaus ein Tanztee statt, abends wiederholte sich das große Varieté des Sonntagsfestes im Bühnenaal. Der Frühlingsball am Pfingstamstag und das Kabarett, alles war gut besucht, und die Stimmung, die in den schönen Räumen des Kurhauses herrschte, war fröhlich und heiter.

Unter den zahlreichen Gästen des In- und Auslandes waren auch viele bekannte Persönlichkeiten, u. a. die Gattin des früheren deutschen Kaisers. Der erfreuliche und sichtbare Aufschwung, den Baden-Baden im Jahre 1934 genommen hat, läßt für den weiteren Verlauf der diesjährigen Kurzeit die allerbesten Hoffnungen zu.

Bruchsal

Die Feiertage standen im Zeichen des Sportes, abgesehen von der riesigen Zahl der durchfahrenen Kraftfahrzeuge. Das Hockeeturnier des Turnverbundes brachte 20 Mannschaften auf den Plan und fand vielseitiges Interesse, zumal auch eine Ehrener Mannschaft vertreten war. Zugleich erfolgte auch eine Saartunde, indem von zwei Saarbrücker Fußballmannschaften eine mit der D.S.P. spielte und Kreisleiter Epp dort die Ansprache hielt. Die andere Mannschaft der Saarländer spielte in dem nahen Forst. In Untergrumbach beging der Gesangverein Lieberfranz sein 70jähriges Bestehen in würdiger Weise. Sonntagabend ging ein unter der Leitung von Chorleiter Wehe-Karlsruhe stehendes gebiegenes Festkonzert mit Bankett voraus, dem am Montag ein Festzug mit Konzertingen zahlreicher befreundeter Vereine folgte.

Arbeitsdienst-Führertagung in Baden-Baden

Gauarbeitsführer Gelff hatte ausgangs der letzten Woche seine sieben Gruppenführer mit den

Stabsleitern des Arbeitsganges 37 Baden-Pfalz zu einer Führerbesprechung nach Baden-Baden einberufen. Der Vormittag war einer eingehenden Besichtigung der Sandbachregulierung bei Singheim gewidmet. Die Tagung fand in Baden-Baden statt. In einer Ansprache gab Gauarbeitsführer Gelff seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß der Arbeitsdienst von Baden-Pfalz auf dem besten Wege ist, in der Öffentlichkeit die verdiente Anerkennung zu erlangen. Mit der Mahnung an seine Mitarbeiter, weiter im nationalsozialistischen Geiste zu arbeiten und zu kämpfen, wurde die richtunggebende Tagung beendet.

Dankeswort des Deutschen Caritasverbandes zum Caritas-Volkstag

Präsident Dr. Krenz, der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, hat nach Abschluß des Deutschen Caritasvolkstages eine Kundgebung erlassen, in der mit herzlichem Dank festgestellt wird, daß der Caritasvolkstags vom 5.—11. Mai im ganzen Reich in allen Kreisen der Bevölkerung freudige Bereitschaft gefunden hat. Die unverdrossene Arbeit der Sammler und Sammlerinnen aus allen Schichten des Volkes habe zum Gelingen des Caritasvolkstages ebenso beigetragen wie die opferbereite Gefebendigkeit der Millionen Volksgenossen.

Die Schlageter-Gedenkfeier

Ministerpräsident Köhler über Deutschlands Sehnsucht nach Frieden und Freiheit

Auch in diesem Jahre stand der Pfingstsonntag in Schönan im Zeichen dankbaren Gedenkens an den deutschen Nationalhelden Albert Leo Schlageter. Aus allen Teilen der näheren und weiteren Heimat waren viele Hunderte hierhergekommen, um an der Gedenkfeier teilzunehmen.

Bereits der Samstagabend war dem Gedenken des großen Sohnes der Gemeinde Schönan gewidmet durch Plakonzerte der Stadtmusik Schönan und Schopfheim, sowie Liedervorträge des Gesangvereins Schönan und ferner durch geeignete Spiele der H.J. des Oberbannes 113 (Freiburg). Eindrucksvoll war an diesem Abend die Beleuchtung des Schlageter-Denkmal und der Lastrabe.

Der Sonntag brachte dann den Massenmarsch der Teilnehmer zum Sportplatz. Die Musikkapelle spielte „Ich halt' einen Kameraden“, die Fahnen senkten sich, und mit entblöhtem Haupte und stummem deutschem Gruß ward die Menge von dankbarem Gedenken für Albert Leo Schlageter erfüllt, dessen Angehörige auf der Tribüne gegenüber der Rednerkanzel Platz genommen hatten. Den Gruß entbot namens der Kreisleitung der NSDAP Schopfheim, Kreisführer Widmann, der vor Beginn der Gedenkfeier für den Helden des Biesental als einer Minute stiller Trauer für die Arbeitsopter von Bugingen aufforderte.

Hierauf sprach für die Parteileitung Pp. Altmann, Todmoos. Nach dem deutschen Weibegrüß „Gott zu Dir heben wir bittend die Hand“ durch den Gesangverein Schönan nahm Ministerpräsident Köhler das Wort zu einer Gedenkrede.

Er feierte Schlageter, wie sein Vorredner, als Vorbild für die heutige Zeit, die ganze Persönlichkeit verlange. Ohne Männer vom Geiste und der Gesinnung Albert Schlageters wäre das Dritte Reich niemals Wahrheit geworden, eines Schlageter, der als Sohn des Schwarzwaldes zum Mahner und Vorkämpfer des großen Deutschland geworden sei. Wenn auch von den Franzosen erschossen, so starb er doch nicht gegen Frankreich, sondern für Deutschland.

und deshalb dürfe und könne diese Feier auch niemals dazu dienen, Feindschaft und Haß zu pflegen. Im Gegenteil, niemand habe größere Sehnsucht nach Frieden als der Nationalsozialismus, niemand habe aber auch größere Sehnsucht nach Freiheit. Deshalb lagen wir Europa und der Welt: Gebt uns die Freiheit und wir werden sie nicht nur im Dienste unseres Volkes, sondern im Dienste der ganzen Welt dazu benutzen, nach vorwärts und aufwärts zu streben. Zum Schlusse gedachte Ministerpräsident Köhler mit dankbaren Worten auch noch der beiden an-

deren Vorkämpfer und Märtyrer des Dritten Reiches im Biesental: Dr. Winter und Albert Schöni. Sie seien Namen und Bürgen, die das Vertrauen auf die Treue des Biesentales und des Schwarzwaldes rechtfertigen.

Die erste Strophe des Deutschlandliedes und des Dort-Wesfel-Liedes beendeten die würdig verlaufene Gedenkfeier.

Kurpfälzisches Feuerwehrtreffen Innenminister Pflaumer bei der Saarlundgebung

Anlässlich des 75jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Ladenburg fand der 80. Kreisverbandstag des 9. Badischen Feuerwehrtreffensverbandes in Ladenburg statt, und zwar im Rahmen eines groß angelegten Kurpfälzischen Feuerwehrtreffens. Den öffentlichen Veranstaltungen gingen am Samstag nachmittag die Tagungen des Kreisaußschusses und der Delegierten voraus.

Am Samstagabend versammelten sich die Ladenburger Feuerwehrmänner mit ihren auswärtigen Gästen zum Festbankett, an dem u. a. Landeskommissar Dr. Scheffmeier als Regierungsvertreter teilnahm. Der Kreisvorsitzende, Kommandant Agricola, Ladenburg, begrüßte mit herzlichsten Worten die Kameraden von der Saar, aber auch die aus ganz Baden, aus Hessen und aus der Pfalz. Ein besonderer Gruß galt dem 80jährigen Ehrenpräsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes, Geheimrat Lang, Landau. Als Präsident des Badischen Landesfeuerwehrtreffens dankte Branddirektor Friedrich Müller, Heidelberg, für die freundliche Aufnahme. Bürgermeister Dr. Reuter hieß die Anwesenden im Namen der Stadt Ladenburg willkommen.

Der Sonntag wurde mit Bedruf und Kirchgang eingeleitet. In der städtischen Turnhalle hielt dann Branddirektor Nikus, Mannheim, einen Vortrag über Gas- und Luftschutz. Immer mehr auswärtige Wehren trafen im Laufe des Vormittags ein, so daß schon eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge den Übungen auf dem Marktplatz beimohnen konnte.

Man sah Rettungsübungen und schließlich die große Hauptübung, zu der sich die Feuerwehren von Ladenburg, Neckarhausen und Schriesheim vereinigten, um das angenommene Großfeuer in der St. Galluskirche zu löschen.

Nach einem Vorbeimarsch der beteiligten Wehren fand eine Saarlundgebung statt, die von der Feuerwehrkapelle St. Ingbert (Saar) mit dem Saarlied eingeleitet wurde. Der Badische Innenminister Pflaumer, der den Neben-

gen beigewohnt hatte, begrüßte herzlich die Brüder von der Saar. Seine Rede äpfelte in folgenden Ausführungen: „Durch einen Willfürakt hat man das Saargebiet vom Reich trennen und eine künstliche Grenze schaffen wollen. Heute versucht man, aus der Saargefrage eine wirtschaftliche Angelegenheit zu machen. Wir aber erklären feierlich: Die Saargefrage ist für uns eine Frage des Bluts und der Ehre! Das Saarvolk wird sich in seiner übergroßen Mehrheit zu Deutschland bekennen, es wird deutlich sein wie seit tausend Jahren!“

In persönlicher Unterhaltung mit dem Innenminister versicherte einer der Feuerwehrkommandanten aus dem Saargebiet: „Die Saarregierung kann uns nicht wankelmütig machen; über neun Zehntel der Bevölkerung werden für Deutschland stimmen. Wir Saarländer sind deutsch und bleiben deutsch!“ Die Feuerwehren aus dem Saargebiet konnten nicht in der Stärke erscheinen, wie sie gehofft hatten, da die französische Grubenverwaltung verfügte, daß am Pfingstamstag gearbeitet werde.

Im Anschluß an die Saarlundgebung fand noch eine Ehrung von Feuerwehrmännern mit langer Dienstzeit statt, wobei u. a. Kommandant Agricola, Ladenburg, der seit 35 Jahren an der Spitze der Ladenburger Wehr steht, das Ehrenzeichen 1. Klasse des Deutschen Feuerwehrverbandes und die Goldene Medaille des Österreichischen Feuerwehrbundes erhielt.

Nachmittags bewegte sich der große Festzug durch die reichgeschmückten Straßen der Stadt. Im historischen Teil sah man die alte Feuerwehrprize, die 1689 beim Brand des Heidelberger Schlosses in Tätigkeit war. Aus allen Teilen Badens waren über 60 Feuerwehren bzw. Abordnungen erschienen. Nach Eintritt der Dunkelheit führte man den Gästen eine Flussbeleuchtung mit Feuerwerk vor.

Der Pfingstsonntag war einer Besichtigung der Stadt und ihrer Altertümer gewidmet. Nachmittags fand auf dem Marktplatz die Uraufführung des Heimatstücks „Die drei Willen“ von Cornel Serr statt.

Bekämpfung der Diphtherie und Scharlach im Bezirk Ettlingen

Das Bad. Bezirksamt Ettlingen teilt mit: Angesichts der herumschwirrenden wilden und maßlos übertriebenen Gerüchte über die Zahl der Erkrankungen und Todesfällen an Diphtherie im Bezirk Ettlingen wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß lediglich folgende Zahlen von Diphtherie- und Scharlachfällen zutreffend sind:

Seit 7. Mai liegen bis heute 37 Erkrankungen an Diphtherie, darunter 2 Todesfälle vor. Diese Erkrankungen verteilen sich auf die Stadt Ettlingen mit 32 Fällen, auf die Gemeinde Langensteinbach mit 3 und die Gemeinde Reichenbach mit 2 Fällen; die beiden Todesfälle entfallen auf die Stadt Ettlingen.

Vor dem 7. Mai d. J. waren im Bezirk Ettlingen im Jahre 1934 61, im Jahre 1933 82 Erkrankungen an Diphtherie im Bezirk zu verzeichnen, darunter 8 Todesfälle 1934 und 3 Todesfälle im Jahre 1933. An Scharlach-erkrankungen weist der Amtsbezirk im Jahre 1934 25, im Jahre 1933 14 Fälle auf, Todesfälle keine.

Selbstverständlich entbindet auch dieser Krankheitsstand nicht von der unbedingten, gewissenhaften und alleseitigen Durchführung der vorgeschriebenen Bekämpfungsmaßnahmen.

L. Menzingen. (Förderung des Obstbaues.)

Die Gemeinde ließ über 150 Kirchsäume umpflanzen. Das Umpflanzen wurde von Kreisobstbauinspektor Hock, Karlsruhe, durchgeführt und geleitet. Da hunderte von Kirchsäumen als Wildlinge auf der Gemeinde stehen, so werden diese Umpflanzungen jedes Jahr planmäßig fortgesetzt, bald zu dem greifbaren Ergebnis führen, daß die Gemeinde ein hervorragender Kirschproduzent wird, der weit über den eigenen Bedarf Kirsch baut.

Durlach, 19. Mai. Schweinemarkt. Befahren war der Markt mit 52 Käufer Schweinen und 161 Verkäufer Schweinen; verkauft wurden 38 Käufer Schweine und 150 Verkäufer Schweine; Preis der Saar Käufer Schweine 40.—48 RM., der Saar Verkäufer Schweine 36.—38 RM. Am Mittwoch, den 20. d. M., findet Großviehmarkt statt.

Vorwaschen oder Einweichen?

Befreien Sie sich von dem Irrtum, daß ein umständliches Vorwaschen der Wäsche nötig ist! Henko Bleich-Soda entzieht der Wäsche allein durch Einweichen den größten Schmutz und löst alle Flecke.

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Auch zum Weichmachen des Wassers vorzüglich bewährt.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (imi)



TECHNISCHE UMSCHAU

BEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Unfallverhütung an Bahnübergängen

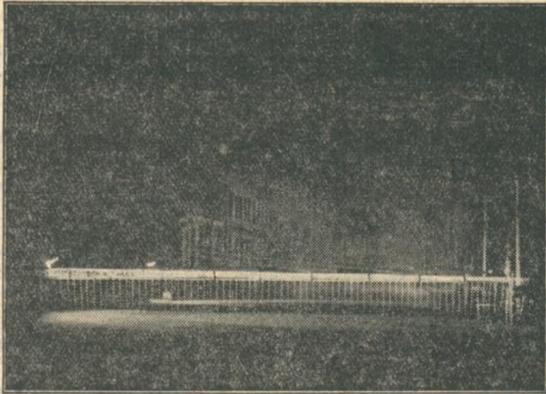
Beleuchtung des Schrankenbaumes

Unter den im Eisenbahnverkehr vorkommenden Unfällen spielen die an Bahnübergängen häufigsten beträchtliche Rolle. Merkwürdig, aber nicht unerklärlich ist dabei, daß auch die mit Schranken „gesicherten“ Uebergänge von Unfällen in hohem Maße betroffen werden. Zu einem Teile ist dies zweifellos auf die zunehmende Verkehrsdichte, zu einem anderen auf die steigenden Verkehrsgeschwindigkeiten zurückzuführen.

Die Ursache hierfür liegt vor allem darin, daß die Stellung des Schrankenbaumes bei Dunkelheit selbst aus verhältnismäßig geringer Entfernung und bei klarer Sicht nicht einwandfrei erkennbar ist, noch viel weniger aber bei unsichtigem Wetter. Daraus erklärt es sich, daß Durchbrechungen der geschlossenen Schranke verhältnismäßig oft vorkommen. Hieran wird auch durch die erwähnte Dellelaternen am Schrankenbaum kaum etwas geändert, da deren Leuchtkraft so gering ist, daß sie im Scheinwerferlicht eines Kraftfahrzeuges vollkommen verschwindet und auch sonst allzu leicht übersehen wird.

Versuche, den Ueberweg selbst durch besonders helle Beleuchtung zu betonen, haben den

Dagegen wird die auf den untenstehenden Bildern dargestellte Ellmann-Schrankenbeleuchtung, die seit längerer Zeit an Bahnübergängen der Strecke Stettin—Mildamm der Stettiner Hafenbahn angebracht ist und sich hier



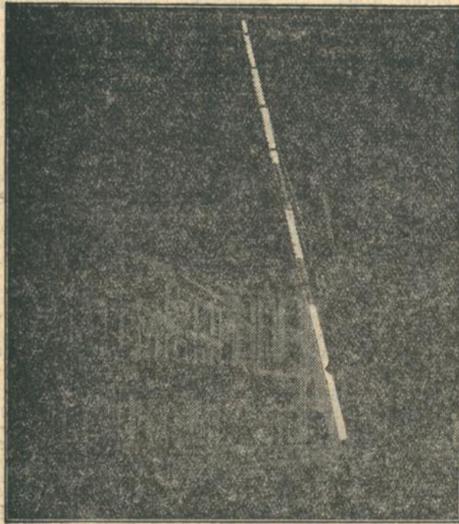
Ellmann-Schrankenbeleuchtung (Schranke geschlossen)

ausgezeichnet bewährt, allen Wünschen und Ansprüchen gerecht.

Sie besteht darin, daß der Schrankenbaum selbst in seiner ganzen Länge auf der Außenseite von einer Glühlampe angeleuchtet wird und sich daher als heller Strich vom dunklen Nachthimmel deutlich abhebt. Zu diesem Zweck ist in der Nähe der Drehachse des Schrankenbaumes ein Ausleger mit einem Reflektor angebracht. Letzterer ist so geformt, daß der ganze Baum im Strahlenbündel der Glühlampe liegt, die sich in ihm befindet, daß aber eine Blendung nach der anderen Seite ausgeschlossen. Als Lichtquelle dient eine normale 12-Volt/35-Watt-Darom-Niederdrucklampe, die gegen die mit der Schrankenbetätigung nahezu untrennbar verbundenen Stöße und Erschütterungen sehr unempfindlich ist. Als Niederdrucklampe ist zudem ihr Stromverbrauch sehr gering.

Eine weitere Kostensenkung läßt sich dadurch erreichen, daß die Lampe während der Dunkelheit und bei unsichtigem Wetter nicht ununterbrochen brennt, sondern nur solange, wie der Gefahrenzustand dauert. Zu diesem Zweck wird die Lampe in dem Augenblick selbsttätig eingeschaltet, in dem der Baum seinen Niedergang zur Schließung beginnt. Sobald er seine Ruhelage zurückerglangt, schaltet sich das Licht selbsttätig wieder aus.

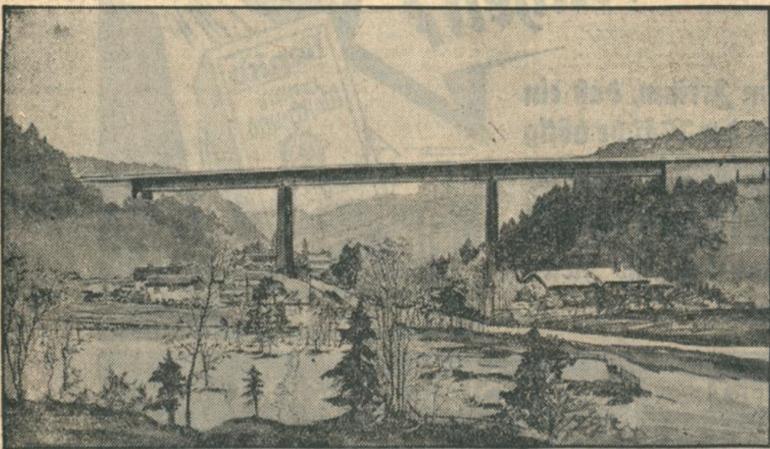
Nach der guten Bewährung an der Strecke Stettin—Mildamm wurden vor einiger Zeit auch besonders gefährdete Uebergänge in Straßund und Swinemünde mit dieser Schrankenbeleuchtung versehen, die verdient, bald an allen Bahnübergängen angebracht zu werden.



Ellmann-Schrankenbeleuchtung (Schranke geöffnet)

erwarteten Erfolgs gleichfalls nicht gebracht, vielmehr eine indirekte, d. h. nicht unmittelbar von den Lichtquellen ausgehende Blendung der Fahrzeuglenker hervorgerufen, veranlaßt durch den starken Gegensatz zwischen hell und dunkel.

Vom Bau der Reichsautobahnen



Der Entwurf der Mangfall-Brücke bei Darching

Die auf der Strecke der Kraftfahrbahn München—Landesgrenze (Salzburg) das tiefe Tal der Mangfall, des Abflusses des Tegernsees, überquert

Sattelschlepper / Zwischending zwischen Lastkraftwagen und Zugmaschine

Sattelschlepper sind Kraftfahrzeuge, die betriebstechnisch etwa in der Mitte zwischen Lastkraftwagen und Zugmaschine stehen. Die Letzteren können sie selbst nicht beladen werden. Sie unterscheiden sich von den Zugmaschinen aber grundfänglich dadurch, daß das zu schleppende

Zugmaschine, woraus sich eine bessere Ausnutzung ergibt

Vor dem Lastkraftwagen bietet der Sattelschlepper den Vorteil, daß man nur ein Motorfahrzeug braucht, während die in der Anschaffung billigeren Anhänger dem jeweiligen Verwendungszweck angepaßt werden können. Dies ist besonders wichtig für Fahrunternehmer auf dem Lande und in kleineren Städten, die neben der Möbel- und Bahnspedition auch sonstige Arbeitsfahrten ausführen und in deren Händen gewöhnlich auch die Personenbeförderung namentlich der Gasthofknechten liegt. Wollten sie hier aber für jeden dieser verschiedenen Zwecke einen besonderen Kraftwagen halten, so würden sie schwerlich auf ihre Kosten kommen. Schaffen sie sich aber neben vertriebenen Anhängern zur Lastenbeförderung auch einen Omnibusanhänger an, so können sie allen an sie heranretenden Ansprüchen jederzeit und in vollem Umfang gerecht werden.



Mercedes-Benz Diesel-Sattelzugmaschine für 4 und 6 t Nutzlast

Fahrzeug nicht angehängt, sondern aufgezogen wird. Hieraus ergibt sich der wichtige Vorteil einer gesteigerten Zugkraft, weil ein Teil der Anhängerlast ausgenutzt wird, um durch Vermehrung des Hinterradindrucks auf die Straßenfläche die Zugleistung des Schleppers zu erhöhen.

Als Nachteil, der freilich gegenüber den sonstigen Vorzügen des Sattelschleppers stark in den Hintergrund tritt, ist zu erwähnen, daß die Anhänger für diesen Zweck besonders durchgebildet sein müssen. Sie haben nur eine am rückwärtigen Ende befindliche Laufachse. Die vorn angebrachte Stützachse mit niedrigen Rädern tritt nur in Wirksamkeit, wenn der Anhänger zur Be- oder Entladung abgezogen ist. Während der Fahrt ist sie hochgeklappt und unter dem Fahrzeug aufgehängt. Das besondere Kennzeichen des Sattelschleppzuges ist die große Ladefläche. Mit besonderer Vorliebe wird dieses Fahrzeug zur Beförderung von Baumaterial herangezogen, wobei die große Wendigkeit eines solchen Schleppzuges sehr zuträglich kommt. Die Fahrgeschwindigkeit liegt beim Sattelschlepper im allgemeinen höher als bei der



Mercedes-Benz Diesel-Sattelzugmaschine mit Omnibus-Anhänger (abgeparkt)

Als Beispiel möge der obenstehend abgebildete Daimler-Benz-Sattelschlepper dienen, der einmal einen normalen Lastenanhänger führt und auf dem anderen Weile dabei ist, einen Omnibusanhänger aufzupropfen. Dieses Fahrzeug arbeitet besonders wirtschaftlich, weil es durch einen Mercedes-Benz-Dieselmotor angetrieben wird.

Zinn aus deutschen Bergen

Vor rund einem halben Jahrtausend wurde in Deutschland auch Zinn gewonnen, das im Mittelalter zur Verfertigung von Trink- und Schmuckgefäßen eine sehr große Rolle spielte. Im Erzgebirge ist wohl die einzige Stelle in Deutschland, wo Zinn vorkommt. Ueberhaupt gibt es in Europa nur ganz wenig Zinnvorkommen. Alles Zinn, das gebraucht wird, muß aus Uebersee eingeführt werden. Der Zinnbergbaubetrieb im Sächsischen Erzgebirge hat lange geruht. Jahrhundert hindurch wurde hier das schönste und glänzendste Fein-zinn der Welt hervorgebracht. Beim Ver-mahlen des Gesteins wurde aber das Wasser der Mäglitz verunreinigt und die an der Mäglitz liegenden Papiermühlen wirkten einen Gerichtsbeschluß, daß die Zinngewinnung nur betrieben werden dürfe, wenn die Abwässer sachgemäß gereinigt werden. Dadurch wurde der Bergbau unrentabel und eingestellt. Das Aufbereitungs-institut in Freiberg hat aber jetzt ein System gefunden für eine billige Klärung der Abwässer, durch die die Rentabilität des Betriebes wieder sichergestellt wird. Das Altenberger Zinn ist viel schöner als das überseeische Zinn und ist für elektrische Kabel, als Stäbe und für Zinntuben geeignet. Außerdem wird hier noch Wismuth und Wolfram gewonnen.

Das Bergwerk wird zunächst 20 Mann beschäftigen, später soll die Belegschaft auf 50 Mann erhöht werden. Nach sehr vorsichtigen Schätzungen kommen auf tausend Kilogramm Gestein etwa drei Kilogramm Zinn. Es gibt jedoch Partien, in denen der Zinngehalt 7 Prozent beträgt. Der gegenwärtige Preis für Zinn beträgt 3,15 RM. pro Kilo. Im Jahre 1820 hat ein Bergmann den durch zahllose Stollen buchstäblich ausgehöhlten Berg zusammenstürzen lassen. Der Bergmann selbst verlor dabei sein Leben. Der Zinnbergbau ist dadurch aber viel einfacher geworden. Die Bergarbeiter branden nur in die unverleert gebliebenen Stollen hineinfahren und von den Einbruchstellen sofort das zinnhaltige Gestein fördern. Das mühselige Abhauen fällt fort. Sobald das erste Zinn gewonnen worden ist, soll die Wiederaufnahme des deutschen Zinnbergbaus festlich begangen werden.

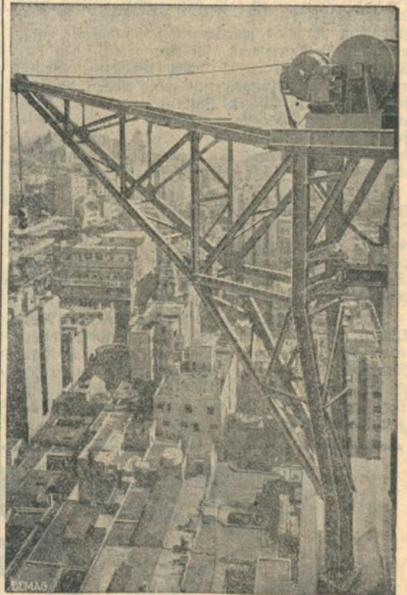
Magnet von 1856 noch gebrauchsfähig

In der Festschrift des Reichspostministeriums „Der Telegraph von Gauß und Weber im Verden der elektrischen Telegraphie“ werden auch die ersten Zeigertelegraphen von Werner Siemens aus dem Jahre 1847 und 1856 erwähnt. Bei einem Versuch, ob der Zeigertelegraph von 1856 noch gebrauchsfähig ist, stellte sich heraus, daß die Magneten ein schweres Schlüsselpaar von etwa 190 Gramm Gewicht noch kräftig anziehen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Triebwerk zuvor weder von Staub gereinigt noch geölt wurde. Das Ergebnis ist ein treffender Beweis sowohl für die Dauerhaftigkeit der permanenten Magnete des Induktors, die trotz einem Lebensalter von etwa 70 Jahren an magnetischer Kraftwirkung keine Einbuße erlitten hatten.

Umzug im Hochhaus

mit elektrischem Schwenkkran

Jeder Umzug ist mit recht erheblichen Kosten verbunden, die um so größer werden, je höher die Möbel geschleppt werden müssen. In einem



Schwenkkran zum Möbeltransport in Buenos-Aires

in Buenos-Aires kürzlich fertiggestellten Wohnhochhaus ist man auf einen bemerkenswerten Ausweg verfallen. Es handelt sich dabei übrigens um das bisher höchste Haus dieser Stadt.

Um einen raschen, sicheren und wirtschaftlichen Möbeltransport zu ermöglichen, ohne die übrigen Hausbewohner zu belästigen und ohne die vorhandenen Fahrstühle und Treppen in Anspruch zu nehmen, wurde über dem 24. Stockwerk in einer Nische an der Außenseite des Gebäudes ein elektrischer Schwenkkran angebracht, der mit einer Demag-Zweigerwinde als Bewegung ausgerüstet ist. Mit Hilfe dieses Krans können selbst die schwersten Möbelstücke in kürzester Zeit längs der Außenseite des Gebäudes nach oben befördert werden. In Höhe eines jeden Stockwerkes ist außen eine kleine Plattform angebracht, auf der die Möbel und sonstigen Gegenstände abgestellt werden, worauf man sie durch eine Tür ins Innere des Hauses ziehen kann.

Die Steuerung des Krans, der während seiner Nichtbenutzung so in seine Nische hineingeschwenkt wird, daß er kaum in Erscheinung tritt, geschieht durch Druckknopfschalter, die in jedem Stockwerk angebracht sind.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

EINE STUNDE VOR TAG

ROMAN VON JULIANA VON STOCKHAUSEN

(12. Fortsetzung.)

Copyright 1933 by E. Staackmann-Verlag, Leipzig.

Herr Berger sagte: „Gestatten Frau Gräfin: Erlaucht wird Anstöß nehmen, daß die Fenster nicht gepußt sind...“

„Ach so? Ja...“ Sie überlegte: In Holz geschliffen wäre er am lustigsten... Der Beleg hätte das gefolgt; sie selber besaß nicht genug Schwung zum Karrierieren — sie trafs nicht.

Herr Berger kam mit einem Schälchen für ihre Zigarette. Er mahnte sanft: „Erlaucht wird das gleich bemerken, daß Frau Gräfin geraucht haben...“

„Na, wenn schon, Berger!“ Sie lachte. Er lächelte wohlwollend.

Sie stand auf. „Was ist in der Küche los, Herr Berger? Was hat man euch gebracht?“

Herr Berger erlaubte sich, vorzuschlagen, daß die Frau Gräfin sich Hinabbemühe, um sich persönlich zu überzeugen.

Aber dazu hatte Maria-Antonie keine Lust. Sie beauftragte Herrn Berger, nachzusehen, ob Gemüße, Kartoffeln, Eier und Butter in der Küche eingeliefert worden wären.

Herr Berger seufzte. Es war viel zu tun. Carlo hatte eine Markise aufgetrieben; schließlich konnte er sie nicht allein aufhängen. Man sagte die Gustl herum. Die Gustl fand nichts. Carlo war jorrig. Aber Herr Berger erklarte, man dürfe die Frau Gräfin nicht stören; sie sei arbeiten gegangen.

In der Tat stand Maria-Antonie eine Stunde vor ihrer Arbeit. Die Fenster waren offen; sie hörte die Stimmen der Kinder vom Spielplatz her. Eine Hummel verirrte sich in dem Raum, brumnte einige tiefe Oktaven.

Maria-Antonie hatte die Fingerippen auf dem Ton liegen. Sie stand still — so, als erwartete sie, daß Leben in das graue Gebilde einmünden werde. Es war eine Porträtbüste nach ihr. Es schien, als würde sie ähneln; ein bißchen war sie ins Sentimentale stillfisiert: Das Gesicht neigte sich sanft und nachdenklich vor... Sie wollte so gern über das Besentliche nachdenken, über das Innere der Dinge. Man ließ ihr keine Zeit dazu. Einfälle hatte sie genug; aber es wurde nie mehr daraus.

Sie stand und hielt ihre Fingerippen an die Schläfenstellen der Büste. Maria-Antonie hatte eine Stunde, um ihren Haushalt und Tante Brittias Wohnung zu verwalten...

Dann kam der Kammerwagen mit dem Gepäck, etwa dreißig größeren und kleineren Koffern, einer Harfe und der Trompete — Instrumente, die Tante Britta zu spielen liebte. Die Kammerfrau Mathilde geleitete den Transport. Wenig später erschien Sandoz, der Diener, mit einem Dugend Spaniels. Die Tiere, die eine zwölfwündige Bahnfahrt hinter sich hatten, gebärdeten sich wie die Tollen.

Vergebens suchte Maria-Antonie sich neuerdings zu konzentrieren. Die tiefe, traumhafte Stille des Vormittags war dahin. Unruhe erfüllte wie ein Haufe Wanderameisen das Haus.

Das Mittagessen setzte sogleich mit einer Diffonanz ein. Die Kammerfrau hatte sich bereits beschwert, daß sie nichts in der Küche vorgefunden hätte.

Carlo kam in gereizter Stimmung zu Tisch. „Du bist unwahrscheinlich, Maria-Antonie! Ich hatte dich ausdrücklich gebeten, die Vorsehung zu kontrollieren. Du könntest doch nachgerade wissen, wie sie drüben sind! Man hat ja nichts als Kerger...“

„Das finde ich auch!“ sagte sie schnippisch. Aber sie verirrte es schlecht, wenn Carlo verstimmte war. Sie hatte den Ernst, mit dem er sie in den Haushalt pressen wollte. Aber sie spielte es ins Komische hinüber; das machte alles leichter. Als sie ihm den Kaffee eintrug, sagte sie mit leisem Lächeln: „Carlo, weißt, wieviel Kutschschichten beim Gepäck waren? Drei Schachteln mit Anstedsblumen, Carlo! Zehn Schrankkoffer, hundertneun Paar Schuhe — eine Ras!“

„Tontsch, du schwindelst!“ Natürlich wurde er guter Laune.

„Gar nichts schwindel ich! Die Mathild war so aufgeregte — weißt, warum? Die Ras hat auf dem Tascherl, wo der Schmut drin war, gefressen. Da hat sie sich eingebildet, es sei getöbten... Carlo, die machen einem das Haus zu einem Narrenturm! Sag mir: Was soll man tun?“

„Schau: Wir müssen froh sein, wenn wir das Geld bekommen! Ich kann es mir nicht ausdenken, was wir jetzt ohne die Miete der Tante machen...“ Und dann fragte er nebenbei: „Was hast du eigentlich heute vormittag getan?“

Sie sah ihn unbestimmt an. „Oh —“ sie zauderte. — Ich hab' versucht, zu arbeiten; aber ich komm nicht recht weiter.“

„Weshalb?“

Sie tänzelte mit dem Kaffeelöfel. „Ich hab' mir den Kopf zerbrochen, auf welche Weise man das Kreatürliche in einem Menschen am besten zum Ausdruck zu bringen vermag...“ Sie fuhr zögernd fort: „Ich meine: das schlechthin Gläubige eines Menschen...“

„Eine innere Ueberzeugung, Tontsch?“

„Ach: Ueberzeugung? Das wäre zuviel!“ Sie seufzte. Das Gespräch siderte weg. Wo sie strebte, etwas Fliehend-Unbestimmtes zu gestalten, sprach er von Ueberzeugungen, denen sie Ausdruck geben sollte. Was ging das alles sie an, Maria-Antonie, eine Künstlerin?

Sie ging wieder ins Atelier, verkaufte ihr Kleid mit einem hünen seidenen Kimono. Jetzt einige ruhige Stunden — und sie könnte fertig werden... Sie begann an der Plastik zu modellieren. Der Hals war noch schlecht, auch die Kinnpartie. Ihre Vorstellung von dem, was sie als „Vienna-Girl“ zu gestalten bemüht war, verband sich der, die sie über sich selbst hegte. Sie begann das Haar zu bearbeiten: lange, auf die Schultern fallende Ringel.

Das Mädchen kam mit dem Teebrett. Maria-Antonie fragte nach den Kindern. Sie bekamen die Pause im Garten; es war gut.

Im Stehen trank sie ihren Tee, dunkel und ohne Zuden, während sie schon mit der freien Hand weiterarbeitete. Ihre Finger formten

wie im Fieber. Die Proportion des Hinterkopfes wuchs edel aus dem Material. Atem kam auf die Lippen, Frage und Anruf in die großen, leeren Augenlider. Das Sentimentale war weg; das Ganze war ein Menschenwesen voll unendlicher Zartheit und Sehnsucht — Blüte, voll Bereitschaft...

Maria-Antonie fühlte eine tiefe Müdigkeit. Sie sah auf dem Boden; den Kopf in den aufgestützten Händen, empfand sie sich als eine leere hölzerne Schale. Es war kühl geworden. Maria-Antonie bemerkte, daß sie schliefte. Sie stand auf und ging ins Schlafzimmer. Sie war gerade dabei, sich, langsam erwachend, anzukleiden, als sie Carlo mehrmals rufen hörte; anscheinend war es ihm dringlich.

Sie trat ans Fenster. Er stand unten, winkte, rief: Tante Britta könne jeden Augenblick eintreffen.

Tante Britta —? Sie hatte vergessen, daß es so etwas wirklich gab. Eilenlos vollendete sie ihre Toilette.

Sie stand kaum neben Carlo unter den Säulen des Hauptportals, als auch schon Tante Brittias Auto vorfuhr. Tante Britta sah im Fond, eine Decke und mehrere Handtaschen auf den Füßen. Carlo öffnete den Schlag und sagte heiter, daß er sich freue, die Tante so wohl zu sehen. Herr Berger räumte schnell die Taschen und die Decke weg.

Tante Britta erhob sich. Ihr Hut war mit einem Schleier festgebunden, der sich unter dem Knick zu einer großen Wäsche knüpfte. Sie trug einen weißen Staubmantel. Diese Klei-

dung ließ sie noch größer erscheinen, als sie ohnehin war. Sie stieg vorsichtig und steifgliedrig aus, gab Carlo die Hand, die er küßte, und umarmte Maria-Antonie.

„Hast du eine gute Fahrt gehabt, Tante?“

„Nun ja: erträglich... Berger, gib auf meine Taschen acht!“

Tante Britta ging langsam durch die Halle, verabschiedete mit einer kleinen zeremoniellen Geste die jungen Leute und stieg groß und gerade die Treppe hinauf. Die Kammerfrau Mathilde kam ihr von oben entgegen.

„Alles in Ordnung, Mathild?“

„Aber freilich, Erlaucht! Nur in die Bettdecken haben die Schaben ein Loch einbissen. Na ja — schlecht einmaphthalisiert war's halt!“

„Hast du zu Mittag gegessen?“

„Freilich, Erlaucht! Ein kleines Schalerl Milch haben I mir geben.“

Erlaucht Tante Britta verschwand in ihren Gemächern...

Sie hatten kaum ihr Nachtmahl beendet, als das Mädchen meldete, Ihre Erlaucht lasse fragen, ob es den Herrschaften passe, wenn sie noch herüberkomme.

„Meine Leber ist schlecht“, sagte die Tante, als sie eine kleine Viertelstunde später erschien, „und seit einiger Zeit schlaf ich miserabel. Danke — keinen Tee! Abends nehm' ich nie Tee. Ja: ein Bißkuit!“ Sie streckte eine lange, schmale Hand aus und nahm eine Vöderei. Sie seufzte ein wenig.

(Fortsetzung folgt)

Die Wagenfahrt / Von Robert Seitz

Wir saßen zusammengesperkt in dem Wagen. Fräulein Dorothee hatte sich feingemacht, und wir mußten lächeln, als sie in ihrem rosa Kleid umständlich auf den Sitz kletterte. Wir hätten gern gelächelt, wenn sie neben Herrn Matthias Mörzgeland zu sitzen gekommen wäre, denn wir wußten, daß sie immer einen Menschen haben mußte, an den sie ihre kleinen Seufzer hängen konnte, und seitdem Herr Mörzgeland zwischen uns aufgetaucht war, um auf dem Gut seinen Urlaub zu verbringen, war er es, über den Fräulein Dorothee ihre blauen ältlichen Hände breitete.

Wir würden also beide gern nebeneinander gehabt haben, aber im letzten Augenblick kam noch Amtmann Brint durch das Hofstor geschwunden und wollte sich durchaus an unserer Landpartie beteiligen. Wir nahmen ihn auch gern mit, denn er ist immer sehr lustig und zu laufend Redereien aufgelegt. Doch nun mußte einer von uns sich auf den Boden zu dem Kutschfeger setzen. Das war kein angenehmer Sitz, denn der Kutschboden ist steil und eng, und wir beschloßen abzugeben, wer dieses Opfer bringen mußte. Aber da war Herr Mörzgeland

schon emporgestiegen und thronte nun bescheiden und ein wenig verknittert neben dem derben Kutschknecht. Jedesmal, wenn eine Biegung kam, schwante Herr Mörzgeland, und Fräulein Dorothee blickte ängstlich auf seinen Rücken. So saßen wir in das Land hinein.

Ich weiß nicht, wer das Gespräch auf die große Sängerin Karola Widsell brachte, die in den nächsten Tagen ein Konzert in der nahen Provinzstadt geben wollte. Amtmann Brint war begeistert von ihr. Er hatte auf einem Tee flüchtig ihre Bekanntheit gemacht.

„Wie klein doch die Welt ist“, sagte Fräulein Dorothee und bedauerte, daß Herr Mörzgeland von seinem hohen Sitz aus der Unterhaltung nicht folgen konnte. Sie wollte ihn aber doch daran teilnehmen lassen und rief ihm zu: „Wir sprechen von der göttlichen Karola Widsell, Herr Mörzgeland!“

Ihre Wangen hatten sich dabei gerötet. „Denken Sie nur, Amtmann Brint kennt sie!“

Herr Mörzgeland sah steif da und schien nichts zu hören. Wir zupften ihn daher ein wenig am Rock, um ihn aufmerksam zu machen. Er

wandte sich um und man sah, daß er sich recht jämmerlich fühlte. Amtmann Brint sagte: „Sie ist mit einem reichen Konful verheiratet, aber die Ehe soll nicht glücklich sein.“

Herr Mörzgeland flüpte etwas zur Seite, denn der Weg wurde uneben. Fräulein Dorothee schrie erschrocken auf. Amtmann Brint sah zu Herrn Mörzgeland hin. Der sah jetzt weit vorgebeugt, die Arme auf den Knien gestützt, die Hände ineinander gelegt. Der Staub mußte ihm ins Gesicht fliegen. „Sie werden noch runterfallen“, rief Amtmann Brint und stützte ihm den Rücken mit seinem schweren Knotenstod.

„Uebrigens soll sie schon einmal verheiratet gewesen sein“, erzählte er nach einem Weilschen weiter, „aber man weiß nichts Genaues. Jedenfalls solche Jugendselbst.“

„Das ist nicht immer gesagt“, meinte Fräulein Dorothee. Ihr fiel die Geschichte einer Malerin ein, die mit einem Magistratsknecht verheiratet gewesen war, der es trotz seines mäßigen Einkommens ermöglicht hatte, sie bei einem bekannten Professor ausbilden zu lassen. Als sie es dann zu etwas gebracht hatte, atng sie auf und davon. — Fräulein Dorothee war über diese Geschichte, die sie uns da erzählt hatte, sehr gerührt. Sie schluchzte und sagte ein paarmal: „Der arme Mann!“

„Haben Sie die Geschichte auch gehört, Herr Mörzgeland?“, fragte sie noch. Matthias wandte sich langsam zu uns um. Der Hut sah ihm schief, denn der Kutschfeger hatte mit dem Ellbogen dagegen gestoßen. „Sie sehen ja so unternehmungslustig aus“, neckte ihn der Amtmann, und schob sich auch den Hut auf's Ohr. Matthias wollte lächeln, aber er drehte sich plötzlich um und drückte das Taschentuch gegen die Augen. Der Staub war wohl schuld daran. — Als wir uns aber etwas später am Waldrand gelagert hatten, fragte Fräulein Dorothee leise: „Haben Sie vorhin richtig gemeint, Herr Matthias?“

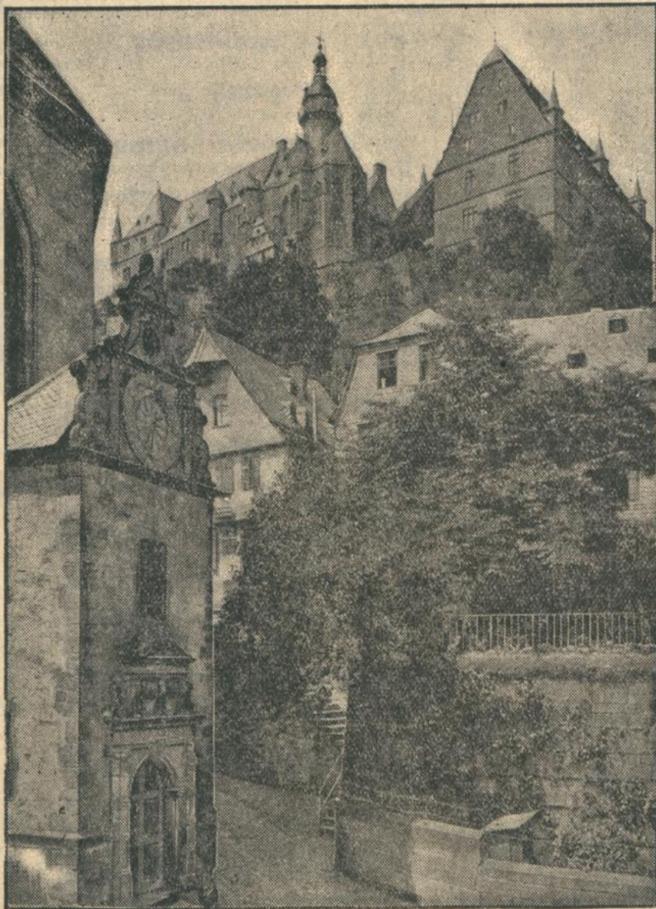
Einer von uns schlug vor, Blindfuh zu spielen, und dem Fräulein Dorothee wurden die Augen verbunden. Wir wunderten uns über Herrn Mörzgeland, der sie so heftig im Kreise herumdrehte, daß sie mit dem Fluß umknickte. Sie schrie auf und riß sich das Taschentuch ab. Als sie sah, daß es Matthias gewesen war, brach sie in Tränen aus.

Wir kamen überein, daß Herr Mörzgeland zur Strafe eine Geschichte aus seinem Leben erzählen sollte. Wie er nun in unbeholfener Abwehr zwischen uns sah, sahen wir ihn eigentlich zum erstenmal. Wir wußten nicht viel von ihm. Er war durch Vermittlung seines Vorgesetzten auf unser Gut gekommen. Wie er jetzt zwischen uns sah, fanden wir, daß seine Stirn sehr fein gebildet war und daß sein Mund, der in vergrämelten Falten lag, etwas Empfindsames hatte. Immerhin glaubte keiner von uns, daß er eine Geschichte aus seinem Leben zu erzählen haben würde, die über den Rahmen seiner Altkensbücher hinausginge. Umso mehr machte es uns Spaß, unsere Forderungen zu wiederholen.

Matthias sah bittend zu Fräulein Dorothee, aber sie würdigte ihn keines Blickes. „Nun los, erzählen Sie doch“, rief Amtmann Brint ungeduldig, „irgendwas werden Sie schon erlebt haben!“

Da erhob sich Herr Mörzgeland und stand nun vor uns, grau und gequält. Seine Augen waren weit weg und sein Mund, der jetzt sprach, schien nicht mehr zu ihm zu gehören. Aus diesen einsamen Lippen kamen nur die Worte: „Karola Widsell war meine Frau.“

Dann lief Herr Mörzgeland davon. Wir sahen wie zerstückt da. Es fiel keinem von uns ein, ihn zu rufen.



Schloß in Marburg a.d.L.

Eine Mark für Essen / Von Thomas Kampen

„Sieber Werner, Mutter ist krank geworden, ich muß zu ihr. Heute abend bin ich wieder da. Hier ist eine Mark für Essen. Pflege dich gut, Grete.“ — Diesen Zettel, mit einem Markstück beschriftet, fand Dr. Werner Krause, Assistent am Chemisch-physikalischen Institut, mittags auf dem Küchentisch vor. Daneben stand ein Kochtopf mit geschälten Kartoffeln.

Das war unangenehm. Er hatte sich eine schwierige Berechnung mit nach Hause genommen, die er nach dem Essen erledigen wollte, und nun sollte er selber kochen; das nahm ihm die ganze Zeit fort. „Was die Frauen schon vom Arbeiten verstehen“, dachte er, „setzt reißt sie mich mitten aus einer wichtigen Ueberlegung heraus. Sie hätte doch wenigstens das Essen fertig machen können.“ Aber er hatte Hunger, da half kein Vergern. Schließlich war es sogar einmal ganz interessant, sein chemisch-physikalisches Wissen in der Küche nutzbringend zu verwenden.

Aber was konnte man kochen? Ach was, am einfachsten war es, die Kartoffeln zu kochen und Beefsteak und Spiegelei dazu zu braten. Schnell kaufte er das Fehlende ein. Dann zündete er sich eine Zigarre an.

Es war eigentlich ganz lustig, mal etwas anderes, als in Retorten Flüssigkeiten zu kochen und dabei in vielen Versuchsschritten langweilige Meßinstrumente abzulesen und alle denkbaren Erscheinungen zu beobachten. Er stellte die Kartoffeln auf den Gasherd. Halt, da ergab sich die erste Schwierigkeit: wieviel Wasser brauchen sie? Lieber nicht soviel. Man konnte nachsehen, wenn es nötig würde. Zur Vorsicht setzte er den Wasserkessel daneben. Dann erst entzündete er die Flamme.

Aber nun, wie lange mußten sie kochen? Ja, da half nur, danebenzusehen und — genau wie im Labor — zu beobachten. Nach kurzem Warten hob er den Deckel und sah in den Topf. Es hatte sich weißer Schaum gebildet, aber das Wasser kochte noch nicht einmal. Dr. Krause blies Ringe in die Luft. Nach einer Weile sah er wieder nach. Das Wasser kochte zwar, aber es schien zu wenig zu sein. Die gelbe, runde Schichtkrümeldecke ragten halbe Kartoffeln aus dem brodelnden Schaum hervor. Doch dafür war gelogt: der Kessel trat in Funktion. Aber das Kochen hörte auf. Neues Warten, neue Rauchringe. Dann flapperie der Topfdeckel und alles war wieder gut.

Nun suchte er nach einer Pfanne. Aber wo konnte die sein? Im Küchenschrank — nichts, in der Speisekammer — nichts, auf den Vorden — nichts. Nirgendwo. „Schöne Ordnung, das“, schimpfte er laut. Dann mußte er wieder nach den Kartoffeln sehen. Mit einem Messer versuchte er, ob sie sich schneiden ließen. Sie waren aber noch ganz hart. Verärgert suchte er weiter nach der Pfanne. In der Aufwache war sie auch nicht.

Herrgott, die Kartoffeln mußten ja Salz haben! Wieviel? Lieber etwas zu wenig, das läßt sich immer berichtigen. Gott sei Dank, daß ihm das noch rechtzeitig eingefallen war. Aber hart waren sie immer noch.

Die Pfanne fand sich endlich im Bratofen. Aber nun: erst das Beefsteak braten oder erst die Eier? Eines wurde sicher inzwischen kalt. Natürlich, und beides, bis die Kartoffeln gar waren. Wie machen es die Frauen nur, daß alles immer richtig auf den Tisch kommt? — Da klingelte es. Schnell noch einmal die Kartoffeln probiert. Sie waren erst halb soweit.

Es war die Post. Zwei gleichgültige Druckfaden. Dann wieder Warten, Rauchringe blasen, „oh, alte Bierchenherlichkeit“ nervös gesummt und den Takt dazu mit dem Messerrücken auf den Topf getrommelt.

Jetzt mußte es doch bald soweit sein. Ah, gleich waren sie ganz weich. Nun hieß es anpassen. Dr. Krause ließ den Deckel nicht mehr aus der Hand. Da klingelte es wieder. Das hatte gerade gefehlt! Jetzt, im entscheidenden Augenblick, wurde man auch noch gestört.

Der Hausherr ließ sich erst abweisen, nachdem er ihm ein Paar Stiefelbänder abgekauft

hatte. Die Kartoffeln waren inzwischen zu Brei gekocht. Er schmeckte sie: zu wenig Salz hatten sie auch. Wütend ließ er sie stehen. Dann briet er Beefsteak und Eier zusammen und verzehrte beides mit einigen Brotkrumen. Schön war's nicht.

Die ganze Mittagszeit war dabei draufgegangen. Nachmittags im Institut dachte er darüber nach, daß auch Hausfrauenarbeit Bestand und Organisation erfordert und keine Störung verträgt. Das trübete ihn.

Als Grete am Abend nach Hause kam, fand sie ihn in der Küche im weißen Arbeitsmantel, Geschirr abwäschend.

„Was machst du denn hier? Meine ganze Küche schwimmt ja!“

„Ich dachte dir etwas Arbeit abzunehmen — Arbeit abnehmen? Was die Männer schon vom Arbeiten verstehen! Das überlasse ruhig den Frauen. Nun kann ich alles wieder in Ordnung bringen.“

„So, aber Mittagessen darf ich!“

„Wer hat denn das gesagt?“

„Du hast mir doch eine Mark hiergelassen für Essen und die Kartoffeln hergestellt.“

„Ach was, die Kartoffeln habe ich wegzustellen vergessen, weil ich es sehr eilig hatte heute morgen. Du solltest ins Restaurant gehen, hatte ich gemeint.“

„Wieso?“, fragte der König und blickte ihn erkannt an.

„Majestät haben noch niemals einem Ihrer Feinde den Rücken zugekehrt“, sagte der General.

Dem König gefiel die geschickte Antwort, und er mußte lachen. Winterfeldt war wieder in Gnaden aufgenommen.

Der kostspielige Hirsch

Einem jungen Offizier der Potsdamer Garnison fiel es bei übermühtiger Laune ein, im königlichen Forst einen Hirsch zu schießen, was aufs strengste verboten war. Der Wildfrevler wurde entdeckt, kam vor die Behörden, und dem Offizier wurde eine empfindliche Strafe auferlegt, nämlich die sofortige Zahlung von hundert Talern.

Da er wusste, daß alle gerichtlichen Strafen, welche sich Offiziere zuzogen, dem König gemeldet wurden, hielt er es für das Beste, eine ehrerbietige Eingabe an den König zu machen, in der er um eine nachsichtige Beurteilung seines jugendlichen Leichtsinns bat. Er erhielt die Eingabe zurück mit der Handbemerkung des Königs: „Dat nichts zu sagen. Für diesen Preis kann Er mehr Hirsche haben.“

Der Schweiger

Bei Beginn des ersten Schlesiens Krieges teilte Friedrich der Große zunächst auch seinen Generalen nicht mit, welche Absichten ihn befehlten, und es gelang in der Tat keinem seiner Führer, die eigentlichen Pläne des Königs zu durchschauen. Einer von ihnen, Graf Kaldreuth, benutzte einen Moment heiterer Laune, der über den König kam, um ihn zu fragen: „Majestät, die Detscheln steht wohl auf Schlesiens?“

Friedrich erwiderte: „Kann Er schweigen?“

„Wie das Grab.“

„Ich auch“, sagte der König und ließ den verblüfften General mit samt seiner Reugier stehen.

Der Menschenfreund

Friedrich pflegte oft persönlich dort nach dem Rechten zu sehen, wo man ihn am wenigsten erwartete. Eines Tages machte er sich auf, um die Strafanstalt in Spandau zu besichtigen. Nachdem er die Einrichtungen geprüft und vom Essen gekostet hatte, unterhielt er sich mit den Befangenen und fragte jeden einzelnen, was er verbrochen hätte. Alle behaupteten, völlig unschuldig zu sein und sich zu Unrecht in Haft zu befinden. Nur einer, ein junger, frischer Mensch, gab zu, daß er seine Strafe vollaus verdiene, ja daß sie eigentlich noch zu gering für die unbesonnenen Dummheiten sei, die er begangen habe.

Friedrich hörte ihm ruhig zu, dann fuhr er ihn an: „Was hast du elender Säufel unter all diesen braven Leuten zu tun? Mach, daß du hinauskommst!“

Man kann sich denken, wie schnell der junge Mensch dem Befehl des Königs gehorchte. Und wie verblüfft die anderen Befangenen waren.

Geschichten um Friedrich den Großen

Erzählt von Hans Bethge

Der schlagfertige Pfarrer

Friedrich der Große pflegte nur ältere Offiziere zu Generalen zu machen, Männer, die eine große Erfahrung hinter sich hatten und sich durch große Besonnenheit auszeichneten. Nur einer seiner Generale war jüngerer Alters, er hatte sich seinen Rang durch besondere Tüchtigkeit in früheren Jahren erworben: Winterfeldt. Man merkte ihm seine Jugend an, er war oft übermüht und geriet leicht in Wallung. — Eines Nachmittags ritt der König in Begleitung von Winterfeldt durch ein Dorf in der Nähe von Potsdam. Sie sprachen gerade über taktische Probleme bei Reiterattacken, — da begegnete ihnen ein sehr friedlicher Netter, nämlich der Ortsgeistliche, der im Begriff war, zu Pferde eine seiner Fiskalen aufzusuchen.

„Er hat ein hübsches Pferd“, sagte Winterfeldt zum König, „ich muß ihm einmal darüber interpellieren.“

„Kaffen Sie ihn gefälligst in Ruhe“, sagte der König, „ich kenne den Mann, es ist nicht gut mit ihm Kirichen essen.“

Winterfeldt hörte nicht auf die Worte des Königs, wandte sich an den Geistlichen und sagte: „Sie reiten da ein stattliches Pferd, Herr Pfarrer. Ich muß sagen, unser Herr und Hei-

land war bescheidener als Sie, — er liebte es, sich von einem Gelein tragen zu lassen.“

„Ich würde es gern genau so halten wie unser Heiland“, entgegnete der Geistliche, „aber seitdem es Seiner Majestät unserm König gefällt, die Eitel zu Generalen zu machen, sind die grauen Reittiere selten geworden in Preußen.“ Er machte eine ehrerbietige Verbeugung gegen den König hin und ritt weiter.

Winterfeldt war derart harr über soviel Keckheit und Schlagfertigkeit, daß ihm die Stimme fortkam. Stumm und fassungslos sah er dem Geistlichen nach. „Ich habe Sie gewarnt“, sagte Friedrich der Große und lachte aus vollem Halse.

Glückliche Wendung

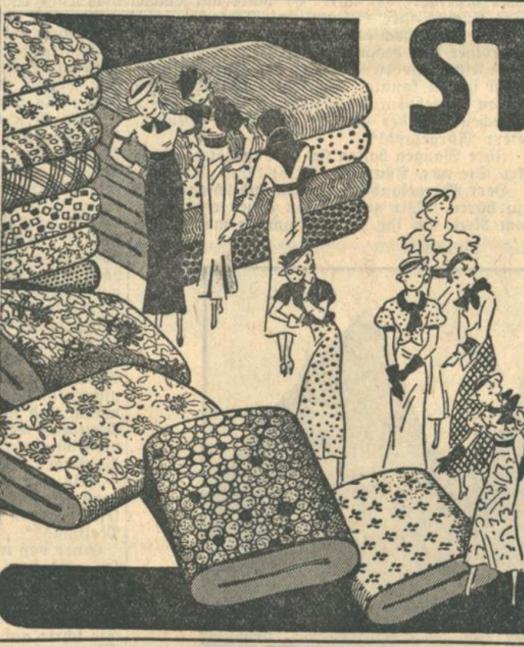
Winterfeldt fiel in späteren Jahren beim König unerdienter Weise in Unnade. Seine Freunde setzten sich lebhaft für ihn ein, — umsonst, Friedrich blieb unerbittlich. Eines Tages begegnete der König dem schwer gekränkten General in den Anlagen von Potsdam. Winterfeldt grüßte seinen Herrn ehrfürchtig, der aber tat, als sehe er ihn nicht und wendete ihm den Rücken zu.

„Jetzt sehe ich endlich zu meiner Freude“, sagte Winterfeldt, „daß Majestät mir nicht mehr zürnen.“

Badisches Staatstheater
Dienstag, 22. Mai,
G 25
Zum erstmalig wiederholt
Komtesse Guferl
Lustspiel von Schindler und
Koppel-Gülden
Regie: Herr. Mitwirkende: Ervig,
Genter, Seiling, Erbin, Gemmede,
Höcker, Alvoele, Wehner, S. Müller,
Schmidtaler.
Einfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr
Bretze B (0,60—3,90 RM)
Mi., 23. 5: Edelwild.

Jan Klepura
Kaiserstr. 211
Telef. 7866
Marta Eggerth
in
Mein Herz ruft nach Dir
4, 6.15, 8.30 Uhr, Sonntags ab 2.30
Jugend frei!

Druckarbeiten
jeder Art und Ausführung liefert
rasch G. BRAUN G.m.b.H.,
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 14



STOFFE für Sommer- und Wander-Kleider

VERKAUF IM LICHTHOF

- Sport-Zefir** einfarbig und gestreift Meter **38[?]**
- Beiderwand-Streifen** Indanthren Meter **45[?]**
- Dirndl-Karos** Zefir indanthren Meter **55[?]**
- Frotteline** aparte Streifen Meter **75[?]**
- Sport-Panama** indanthren, großes Farbsortiment Meter **78[?]**
- Trachten-Cretone** indanthren, in schönen lebhaften Blumenmustern Meter **85[?]**
- Selinetta** kunstseiden Panama, bedruckt, in moderner Ausmusterung Meter **95[?]**
- Gminder Halblinnen** und Rips, indanthren, in vielen Kleiderfarben Meter **1.15**
- Sporthemdenstoffe** indanthren, moderne Muster . . Meter **68[?]**
- Hemden-Zefir** Popelin, aparte Streifen und Karos Meter **110, 95, 78[?]**
- Oxford** für Sporthemden, indanthren Mtr. **125, 90[?]**

KNOPF

Todes-Anzeige.
Nach kurzer schwerer Krankheit ist am Pfingstmontag unsere liebe Mutter
Frau Marie Betsch Witwe
geb. Schönemann
sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Hans Müller und Frau Marie, geb. Betsch
Wilhelm Betsch und Frau Erna, geb. Lörcher
Robert Metzmeier und Frau Luise, geb. Betsch
Otto Betsch
und vier Enkelkinder
Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den 23. Mai, um 11 Uhr statt.

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun, GmbH., Karlsruhe i. B., Karl-Friedrichstr. 14

Café MUSEUM
4 und 8 Uhr
MODENSCHAU

Massage
geprüfte Masseuse.
Kaiserstr. 100, 2 Fr.

Mietgesuche
2-3-Z.-Wohnung.
a. 1. Zucht od. spät. v. allemitt. (Küche, Dauermetier) gel. Weltstadt od. Nähe. du. g. erhell. (Wohngebot u. Nr. 3271 ins Tagblatt Nr. 6.)

Tiermarkt
D. Schäferhund, 1 Schwanzer, Miesenschnitzer, 1 Rotweiler, 1 Späner, 6/11. zu verkaufen. Dressurausf. Stumm. Weidmüllerstr. 7.

Der große Lustspielschlager:
„In Sachen Gimpe“
mit PAUL BECKERS, Paul Hancels, Else Elster, Hugo Fischer-Köppe u.v.a.m.
Der Jubel d. Zuschauer kennt keine Grenzen!
Beginn 4.00 6.15 8.30 — So. ab 2.30 Uhr

Ganz Karlsruhe lacht!
über Paul Kemp, Hilde v. Stolz / Joe Stöckl
Lil Karlstadt / Adolf Gondrell / Ery Bos in
Mit Dir durch Dick und Dünn
Täglich 4.00 6.00 8.30 Uhr

Walter Rimi, Guzzi Lantschner
„Die zwei Hamburger Zimmerleute“
in dem tollen Filmlustspiel
Nordpol ahoi
mit Jarmila Marson, Ludwig Stössel, Senta Söneland u. a.

Auf der Bühne:
Der 11 jährige Handharmonika-Künstler
Ernst Ditzuleit aus Karlsruhe
Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

HALLO
„Ich hab's gefunden!“
Ein Jahr hast Du einen Käufer gesucht und bist doch nicht zum Ziel gekommen — und ich habe innerhalb vierundzwanzig Stunden den Interessenten ohne jede Anstrengung gefunden! Wie ich das gemacht habe? Ganz einfach! Eine Kleinanzeige im Karlsruher Tagblatt brachte mir eine Anzahl von günstigen Angeboten, aus denen ich das Beste wählen konnte!